Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 40. Montags den 2. April 1827.

An die Zeitungsleser.

Da mit dem heutigen Stücke dieser Zeitung das zweite Quartal derselben für das laufende Jahr 1827 beginnt, ohne Zweifel aber Mehrere noch an der Pränumeration auf dieselbe Theil zu nehmen wünschen: so werden, um diesem Wunsche zu genügen, dieselben eingeladen, sich noch binnen 14 Tagen, nach deren Verlauf die Pränumeration geschlossen wird, in der Zeitungs-Expedition gefälligst einzufinden und daselbst gegen Erlegung Eines Rthlr. 7 Sgr. und 6 Pf. (mit Inbegriff des gesetzmäßigen Stempels) den Pränumerationsschein für die Monate April, Mai und Juni in Empfang zu nehmen. Pränumeration auf einzelne Monate findet nicht statt.

Bekanntmachung.

Den Inhabern der Bescheinigungen über die Verzugs-Zinsen von der Vergütigungs-Summe des hiesigen Vorstädtischen Belagerungs-Schadens wird hiermit bekannt gemacht: daß Mittwochs, den 4ten künftigen Monats, Vormittags von 9 Uhr an, die vierte Verloosung dieser Bescheinigungen, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale, in Gegenwart einer Deputation aus den Bevollmächtigten der hiesigen belagerungsbeschädigten vorstädtischen Hausbesitzer erfolgen wird. Die gezogenen Nummern werden sodann durch die Zeitungen und durch Aushang am Rathhause bekannt gemacht werden.

Breslau den 29sten März 1827.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 28. März. — Se. Königliche Majestät haben die Ober-Landes-Gerichts-Räthe von Herford zu Frankfurt, von Wallenberg zu Breslau, Dalkowski zu Naumburg, und den Land-Gerichts-Direktor Dr. Hevelke zu Bromberg zu Geheimen Justiz-Räthen zu ernennen geruhet.

Frankreich.

Paris, vom 22. März. — Kammer der Deputirten. Sitzung vom 20sten. Die Berathung über das Forst-Gesetz wird fortgesetzt, was auch morgen geschehen wird; am Schlusse der Sitzung wird die Kammer sich in geheimem Comité mit dem Vorschlag des Hrn. Boucher beschäftigen, der auf die Deputirten Bezug hat, welche widerrufliche Aemter annehmen. — Uebermorgen wird in dem Büreaux die Commission erwählt, welche über den Vorschlag des Hrn. Laboessiere Bericht erstatten soll.

Sitzung vom 21sten. Die Verhandlungen über das Forstgesetz wurden fortgesetzt, und dasselbe angenommen; darauf die öffentliche Sitzung aufgehoben, und die Kammer bildete ein geheimes Comité.

Die Rede, welche der Großsiegelbewahrer an die Pairskammer bei Ueberreichung des Preßgesetzes hielt, begann folgendermaßen: „Edle Pairs! die Nothwendigkeit eines neuen Preßgesetzes war seit langer Zeit von Männern anerkannt worden, welche den Lauf der öffentlichen Angelegenheiten mit einiger Sorgfalt beobachten. Durch zahlreiche, aus allen Gegenden des Reichs eingehende Anzeigen in ihrer Beobachtung bestärkt, ließ die Regierung endlich ein Preßgesetz entwerfen, um den Unordnungen, worüber man sich beschwerte, ein Ziel zu setzen. Sie übertrug diese wichtige Arbeit erfahrnen und arbeitsamen Leuten, die mit emsigem Eifer die Sache unternahmen; andere Männer, durch Kenntnisse und Klugheit gleichfalls vertrauenswerth, wurden zur Prüfung der von jenen angegebenen Vorschlägen berufen. Jeder Rath ward angehört, jeder Einwurf gewogen, und die meisten sogar als Entscheidungen angenommen. Erst nach einer solchen Prüfung ward der Entwurf in einer einfacheren, kürzern und mildern Form der Deputirtenkammer vorgelegt, welche ihn noch einfacher und noch günstiger machte. Nach einer gründlichen und lebhaften Erörterung hat er eine neue Gestalt erhalten, in welcher wir voll Vertrauen und Ueberzeugung, ihn dem Urtheil Eurer Herrlichkeiten vorlegen. Selten ist ein schwierigeres Gesetz Ihnen zur Berathung vorgelegt worden; selten mögen Sie verwickeltere und delikatere Interessen auszugleichen gehabt haben. Allein wir dürfen behaupten, daß man nicht so leicht irgendwo mehr Mühe und Sorgfalt verwandt hat, um ihre Beistimmung zu verdienen und zu erhalten. Die Regierung hat nichts beschlossen, ohne zuvor gelehrte und einsichtige Männer um Rath zu fragen: anstatt den ersten Zeichen des Uebels zu weichen, hat man lange gehofft, lange gezögert, und die Fortschritte dieses ansteckenden Uebels geduldig beobachtet. Erst als die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze deutlich und die Ueberzeugung der Guten allgemein geworden; erst nachdem man von Bitten zu Beschwerden übergegangen war, und so gewissermaßen die Gleichgültigkeit und Unthätigkeit der Regierung anklagte, entschloß sich die Regierung, Sie um neue Gesetze anzugehen." Hierauf ging der Minister die einzelnen Gesetzesbestimmungen durch, vertheidigte sehr ausführlich die Maaßregel der Niederlegung, vornehmlich gegen den Einwurf, daß sie der Preßfreiheit hinderlich und nachtheilig sey, ferner die Bestimmung, daß die verantwortlichen Redaktoren mehr als die Hälfte an dem Eigenthum der Zeitung besitzen müssen und endlich die Verantwortlichkeit der Drucker. Er schloß folgendermaßen: „Was auch die Verläumder der Regierung sagen mögen, die Litteratur wird nicht aufhören, zu blühen, die Presse wird fernerhin frei seyn. Durch ein Reglement für die Zeitungen, durch die Beaufsichtigung für die Flugschriften, durch eine Erhöhung der Geldstrafen für gewisse Vergehungen, durch Maaßregeln, welche die Strafen wirksamer machen sollen, schadet man weder den schönen Künsten, noch der Preßfreiheit. Nur Die schaden der Litteratur, welche sie durch unwürdige Erzeugnisse schänden, und nur Diejenigen bringen der Freiheit Nachtheil, welche sie für eine Befugniß ansehen, Alles, selbst das Böse zu thun; die sie nur wollen, um die Zügellosigkeit ihres ruhelosen Gemüthes zu befriedigen, um den Glauben, die Gesetze, die Obrigkeit und die Bürger anzugreifen. Derjenige aber ist ihr förderlich, welcher dafür hält, daß die Freiheit in ihren Ausartungen sich erschöpfe, daß diese Ausartungen

ihr selber am gefährlichsten seyen, und daß bisweilen wohl die Gesetze ohne Freiheit, niemals aber die Freiheit ohne Gesetze leben könne. Ein solcher wird, ungeschreckt von dem Lärm und gegen das Unrecht, das ihm angethan wird, unempfindlich, seiner Ueberzeugung treu und beharrlich, dazu beitragen, daß eine nützliche ernste Gesetzgebung gegründet werde, welche nicht wie jetzt vor dem Mißbrauch sich beugt, sondern thätiger und stärker, als dieser ist."

Man spricht schon zum voraus von mehreren Amendements, die die Pairskammer bei dem Preßgesetz machen wird. Den Art. 12. besonders, scheinen die Pairs von Frankreich wenig geneigt anzunehmen, indem er blos auf ein ungegründetes Vorgeben hin, in der Deputirtenkammer durchgegangen ist.

Es heißt hier, die HH. v. Montholon und Marchand würden unverzüglich nach Wien abreisen, um dem jungen Herzoge v. Reichstadt einen Theil der Effecten, die ihm sein Vater durch seinen letzten Willen vermacht hat, zu überbringen.

Der Herzog von Vicenza (Caulaincourt) hat noch auf seinem Todtenbette erklärt, daß er weder an der Hinrichtung noch an der Gefangennehmung des Herzogs von Enghien irgend einen Antheil gehabt. Seine Sendung nach Straßburg 1804 betraf einzig und allein den Englischen Agenten Dracke; die Verhaftung des Herzogs von Enghien war dem General Ordenner aufgetragen.

Der General Allix, der zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden war, trat seine Strafe den 1. Februar an. Als er den 28sten das Gefängniß verlassen wollte, wurde er bedeutet, daß hier der Kalender anders als außerhalb laufe, und jeder Monat 30 Tage habe.

Aus Rio-Janeiro wird unterm 5. Januar Folgendes gemeldet: Den 1sten d. haben die Kapitains und französischen Kaufleute, welche gegenwärtig sich in Rio befinden, dem französischen Admiral Rosamell ihre Aufwartung gemacht, und demselben ein Verzeichniß der Verluste vorgelegt, welche der französische Handel, in Folge der Feindseligkeiten und der Blockade von Monte-Video erlitten hat. Der Admiral gab ihnen zur Antwort, daß er mit Kummer sehe, daß die brasilianische Regierung nicht müde werde, dergleichen Seeraub gegen unsern Handel auszuüben und unsere Flagge zu beleidigen, daß er bereits hierüber nach Frankreich berichtet, und der König nicht gleichgültig gegen diese Verletzungen seyn könne. Er sagte ferner: daß er sich es zum Vergnügen mache, anzuzeigen, daß er sehr bestimmten Befehl erhalten habe, die weggenommenen Schiffe zurückzufordern, und für die Verluste und verursachten Verzögerungen Entschädigung zu fordern, welche auch bereits erfolgt seyn würde, wenn der Kaiser nicht abwesend wäre, allein sie sollten versichert seyn, daß alle Schiffe sogleich nach seiner Rückkehr zurückgegeben werden würden.

Hr. Audin-Rouvieres, Verfasser der Schrift: „Heilkunde ohne Arzt," hatte in einer Flugschrift gegen den Gebrauch der Blutigel behauptet, der Arzt Frappart habe einem Kranken während einer Krankheit 1800 Blutigel setzen lassen, woran der Patient gestorben sei. Ferner habe er dem Martainville, um ihm das Chiragra zu vertreiben, 500 Blutigel an die Hand, und dem General Foy in seiner letzten Krankheit 100 Blutigel setzen lassen. Auf die Klage des Hrn. Frappart ist Herr Audin zu 100 Fr. Geldbuße und zu den Kosten verurtheilt und seine Schrift verboten worden.

Spanien.

Madrit, vom 13. März. — Die Polizei hat hier eine Gesellschaft entdeckt, die eine Industrie ganz eigener Art ausübte. Sie übernahm es nämlich, gegen Bezahlung die Leute, welche sich an sie wandten, purificiren zu lassen, und ihnen Stellen zu verschaffen.

Der Staatsrath hat vorläufig eine Summe von 14 Millionen Realen zur Verfügung des Kriegsministers gestellt, wovon 5 Millionen in Zeit von acht Tagen zur Bestreitung der Kosten, der Equipirung und Ausrüstung der 24,000 Mann bestimmt sind, deren Aushebung sehr lebhaft betrieben wird. Der König hat hierauf die nöthigen Befehle an den Finanzminister ergehen lassen, der sie dem General-Schatzmeister überschickte, von diesem aber die Antwort erhielt, daß er keinen Heller abgeben könnte. Der Finanzminister überfiel nun unversehens die Zollkasse und einige andere untergeordnete Kassen, und, wie es scheint, in einem glücklichen Augenblick, da der Kriegsminister 3½ Million empfing. Der Staatsrath beschäftigt sich nun mit den Mitteln, die zehn Regimenter Provinzialmilizen, die ausrücken sollen, zu kleiden und auszurüsten. — Es kommen von allen Seiten Reklamationen gegen die

außerordentlichen Auflagen, die vorzüglich der ärmern Volksklasse zur Last fallen. Man giebt den ganzen Betrag der geforderten außerordentlichen Steuer, die dem General-Inspektor der königlichen Freiwilligen überliefert werden soll, zu 27 bis 28 Millionen an. — In der Kirche U. L. Frauen von Almudena ist ein bedeutender Diebstahl verübt worden. Die mit Diamanten besetzte Krone und das Kleid der heil. Jungfrau, im Werthe von 200,000 Franken, wurden entwendet, ohne daß man an den Fenstern oder Thüren irgend eine Spur von Einbruch entdecken konnte. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt fruchtlos.

Noch wenige Tage, ehe vom König von Spanien der ernstliche Befehl wegen der Entwaffnung der Insurgenten nach der Grenze abgegangen war, wurde in der geheimen Rathssitzung über Krieg und Frieden berathschlagt, und die allgemeine Meinung war, daß man so geschwind als möglich den Angriff thun sollte. Es scheint, der plötzliche Entschluß zu friedlichen Gesinnungen habe die zweideutige Stimmung der Truppen und die Wiedererstehung der constitutionellen Meinung in einem großen Theil Spaniens zum Grunde.

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Insurgenten-Brigadier, Magessi, gegen welchen sich seine Leute empört hatten, durch einen Flintenschuß getödtet wurde, gerade als er über den Minho sich nach Spanien flüchten wollte.

Ein Brief aus Zamora vom 12ten bestätigt alles, was schon vor einigen Tagen wegen der Entwaffnung der Insurgenten in Spanien gesagt wurde.

Portugal.

Lissabon, vom 4. März. — Die Debatten des Portugiesischen Parlaments sind interessanter durch den Aufschluß, den sie über den Zustand des Landes geben, als durch die Resultate. In der Sitzung vom 24. Februar hat der General Claudino erklärt, daß die Lage der Dinge täglich beunruhigender werde, und es nothwendig mache den Vorschlag anzunehmen, die Rebellen durch ein Kriegsgericht zu richten, welches der einzige Weg sey, die Ruhe herzustellen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und sogleich einer Commission zur Prüfung für den nämlichen Tag übergeben. — Als der Deputirte Francisco de Gama den Antrag machte, die Milizen die mit den Rebellen gefochten hätten, zu entwaffnen, unterstützte er ihn dadurch, daß er fragte, wie sich diese Milizen nach der Schlacht von Coruches de Beira mit den Waffen in der Hand zerstreut hätten. So sey es ihnen nicht nur leicht zu den Insurgenten überzugehen, sondern daß sie nicht gestraft würden, beweise auch, daß keine Gefahr dabei sey, gegen die legitime Regierung zu fechten. — Der Deputirte Moraes Sarmanto behauptete, viele Personen suchten aus ehrgeizigen Absichten um Rang oder Titel zu erhalten, die öffentliche Stimmung zu gewinnen. Und wenn sie ihren Zweck erreichten, sey ihnen einerlei, für welche Parthei sie stritten, und ob das Land durch einen Bürgerkrieg verwüstet werde oder nicht. Diese Behauptung wurde vom General Claudino eifrig unterstützt. Zuletzt sagte ein Deputirter: Welches Vertrauen soll es England einflößen, wenn es sieht, daß die Insurrektion schon sechs Monate besteht, und die Anführer derselben noch immer ihre Titel als Marquis, Grafen, Vicomtes und andere dergleichen behalten?

Die Nachrichten aus Portugal lauten nicht angenehm, heißt es in einem Schreiben aus London. Die Sache der Constitution leidet nicht weniger durch die erklärten ausländischen und einheimischen Feinde, als durch die Apathie und Zweideutigkeit vieler ihrer vermeintlichen Freunde. Um die konstitutionellen Soldaten zu sich überzuziehen, gebrauchen die Insurgentenhäupter, denen es an baaren Hülfsmitteln nicht mangelt, den Kunstgriff, ihren Soldaten einen höhern Sold als die Constitutionellen erhalten, zu bewilligen. Die Gewinnsucht treibt den größten Theil der Gemeinen nach ihren Reihen. Eine andere Plage im Lande sind die Banditenschaaren, welche sich aus entlaufenen Soldaten und Offizieren gebildet haben, und sogar die nächsten Umgebungen der Hauptstadt unsicher machen. Die Regierung hat indessen Anstalten getroffen, diesen Unfug wo möglich zu unterdrücken, damit er sich nicht weiter verbreite, und in die Provinzen neuen Stoff zur Unzufriedenheit bringe. Mehrere Abtheilungen Cavallerie und Infanterie wurden zur Verfolgung der Räuber von Lissabon abgeschickt.

England.

London, vom 23. März. — Se. Majestät haben den Marquis von Hertford mit einer speziellen Sendung nach St. Petersburg beauftragt, um Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland die In-

signien des Hosenband-Ordens zu überreichen. Lord Hertford selbst ist Ritter des Hosenband-Ordens, Großkreuz des Guelphen-Ordens und des St. Annen-Ordens erster Klasse.

Graf Liverpool bessert sich, jedoch höchst langsam. Seine Sprache hat er noch durchaus nicht ganz wieder. Herr Canning ist wieder ganz hergestellt. Die Aerzte besuchen ihn nicht mehr. Der Herzog von Sussex erlitt letzten Sonntag einen kleinen Rückfall.

In dem, vorigen Mittwoch statt gehabten Cabinetsrathe der Minister waren Hr. Canning und Herr Huskisson gegenwärtig; letzterer zum erstenmale seit seinem Rückfalle. Darauf verhandelten viele der hiesigen Botschafter und Gesandten mit Hrn. Canning, mit welchem gestern auch Fürst Lieven eine lange Unterredung hatte.

Der Herzog von Clarence ist einstimmig zum Ehrenmitglied des Königl. Instituts (dessen Patron der König ist) erwählt.

The Sun vom 20sten d. geht in einem Raisonnement alle Minister durch, ob sie sich zu Premierminister passen und schließt dann damit, daß niemand da sey, der ernannt werden könnte, als Hr. Canning. Die Politik stimme diesmal vollkommen mit den Wünschen des Volkes überein.

Der Graf von Liverpool, Premierminister, ist der Sohn eines Apothekers; der Lord-Kanzler, erste Person im Staate nach den Prinzen vom Geblüt, ist der Sohn eines Buchhändlers; Herr Peel ist der Sohn eines Fabrikanten; (dabei ist zu bemerken, daß die nachgebornen Söhne altadlicher Häuser in England oft bürgerliche Gewerbe treiben); Herrn Canning's Geburt ist nicht bekannt, der Master of the Rolls stammt auch von Bürgern der arbeitenden Klasse her.

Parlament vom 15ten. Unterhaus. Lord Althorp machte seinen angekündigten (von Lord J. Russel übernommenen) Antrag auf Ernennung einer Spezial-Untersuchungs-Commission über die Stimmenzählungs-Weise bei Grafschaftswahlen, der genehmigt und der Ausschuß ernannt wurde. Es fiel dabei eine lebhafte Debatte vor; eine viel wärmere aber über einen spezielleren Antrag des Hrn. Sykes auf einen solchen Ausschuß über das Benehmen der Bürgerschaft zu Leicester bei der letzten Parlamentswahl. Obgleich Hr. Peel die Hoffnung äußerte, daß der Antrag „nicht allein verworfen, sondern durch eine große Mehrheit (hört!) verworfen werden werde,“ lief diese verwerfende Mehrheit am Ende doch nur auf 24 Stimmen (92 gegen 68) hinaus; ein Ausschlag, der die Opposition zu lautem Beifallsrufen veranlaßte.

Vom 16ten. Im Ausschusse wurde über die Zulagen für den Herzog und die Herzogin von Clarence berathen, welcher Vorschlag durchging, nachdem ein Amendement des Hrn. Hume, die Erwägung auf 6 Monate zu verschieben, mit 99 gegen 15 Stimmen verworfen worden war. Bei der Diskussion darüber erinnerte Hr. J. Martin, daß der im J. 1825 dem Herzog v. Cumberland bewilligten Erlaubniß, zur Erziehung seines Sohnes vom Hause die ausdrückliche Bedingung angehängt worden, daß die Erziehung in England geschehen solle, es sey denn, daß Se. Maj. die Erlaubniß mit Ihrer eigenen Hand gäben, daß es im Auslande geschehen dürfe. Er fragte: ob das Geld gezahlt worden? ob Se. Maj. gedachte Erlaubniß gegeben? und aus welchen Gründen die Minister gerathen? Der Kanzler der Schatzkammer erwiederte, es sey das alles nicht geschehen, weil Se. Königl. H. die gesetzten Bedingungen nicht erfüllt hätten; (hört! hört!) sondern das Geld liege müßig, indem Se. Maj. nicht zu befehlen für gut gefunden, daß der junge Prinz für jetzt nach England kommen solle. (Hört!)

Vom 19ten. Oberhaus. Es wurden mehrere Bittschriften gegen die Emancipation der Katholiken eingereicht, die von Protestanten in Irland herrührten. Der Marquis von Londonderry behauptete Nachricht zu haben, daß viele dieser Petitionen nur zum Schein eingegeben würden und gar nicht von wahrhaften Personen unterzeichnet wären. Denn gerade in dem Theil Irlands, aus dem man so eben welche vorlege, seyen die Protestanten sehr für die Emancipation. Lord Dufferin erwiederte darauf, er kenne dies Land genauer, da ihm ein Theil desselben zugehörte. Er müsse an die Bittschriften glauben, denn nur unter der bestimmten Versicherung eines unangreifbaren Schutzes der festgestellten Staats-Religion, wolle man dort die Emancipation annehmen. — Lord King legte eine seltsame Petition von einem gewissen Wil. O'Callaghan vor, der, weil sein Vorfahr unter dem General Sarsfield zu der Zeit in Limerick gestanden habe, als der mehrerwähnte Traktat daselbst abgeschlossen wurde, die Benefizien dieses Vertrages für sich in Anspruch nahm. Außerdem brachte man noch einige Petitionen über die Korngesetze vor, doch wurde nichts von Bedeutung darüber verhandelt.

Unterhaus. Es regnete Bittschriften, in den Korn-Emancipations- und mehreren Privat-Angelegenheiten. — Wichtiger war Folgendes. Hr. Grattan trug eine Bittschrift des römisch-kathol. Bischofs in Irland vor, die über die Erziehung in Irland handelte, für die in Betreff der kathol. Unterthanen von Seiten des Hauses theils so wenig geschehe, und deren Art und Weise andrer Seits gemißbilligt wurde. Man hat, sagte der Redner, Commissionen über Commissionen nach Irland geschickt, doch die durch dieselben gemachten Einrichtungen werden im ganzen Lande gemißbilligt, obwohl sie seit etwa 90 Jahren 1,600,000 Pfd. kosten. Es befinden sich jetzt in Irland 11,000 Schulen, in denen 560,000 Kinder erzogen werden; auf die Bildung eines so großen Theils der Bevölkerung sollte das Haus ein sehr sorgsames Auge haben. — Er macht am Schluß die Motion, die Bittschrift zum Druck zu befördern. — Dies wurde von vielen Seiten unterstützt. Hr. Peel sagte unter andern: Es ist immer meine Meinung gewesen, daß die katholischen und protestantischen Kinder in Irland auf gleiche Art und in denselben Schulen unterrichtet werden möchten. (Hört, hört!) Es muß durchaus kein Unterschied zwischen ihnen gemacht werden, und dies wird gewiß vom wohlthätigsten Einfluß auf die Stimmung beider Parteien des Landes seyn. Sehr leid würde es mir thun, wenn gewisse Einwürfe ein anderes Verfahren herbeiführten. (Hört! hört!) — Derselben Meinung war Hr. Plunkett. — Der Druck der Bittschrift wurde beschlossen. Nach einigen minder wichtigen Verhandlungen wurde durch Hrn. Grant die Motion gemacht, daß das Haus sich zur Comitee konstituiren und zur Tagesordnung übergehen solle. Als der Sprecher den Stuhl verlassen hatte, wurde die erste Resolution vorgelegt: Wenn der Durchschnittspreis von Roggen, Erbsen und Bohnen 35 Sh. pro Quarter, und unter 36 ist, so soll der Zoll auf die Einfuhr 15 Sh. betragen. — Ein Mr. B. Portman (wenn wir richtig hörten) wollte den Durchschnittspreis auf 40 Sh. festgesetzt wissen. Hr. Western unterstützte dies und sagte: In allen früheren Preisbestimmungen hat man den Werth der genannten Früchte auf 2/3 Weitzenwerth angegeben. Jetzt wird er geringer, nämlich 35 zu 60 angenommen und soll doch 3/4 Zoll bezahlen, nämlich 15 Sh., wo der Weitzen 20 zahlt. Dies ist offenbar eine widersinnige Einrichtung. Herr Grant sagte dagegen: Der Durchschnittspreis dieser Früchte ist nach den letzten 6 Jahren genommen und daher der angemessene, ich stimme für 35 Sh. Oberst Wood meinte: Ueber die Bohneneinfuhr ist es nicht der Mühe werth ein Wort zu wechseln, so gering ist sie. Mein Haupteinwurf ist daher, daß das ganze Amendement nicht werth ist, durch Abstimmung Zeit damit zu verlieren. — Es kam jedoch zur Abstimmung. Dafür waren 102, dagegen 150; die ursprüngliche Resolution wurde also mit 48 Stimmen der Majorität angenommen. — Hierauf wurde die Resolution über Weitzenmehl, feines Mehl u. s. w. vorgelegt. Nämlich: „Für jedes Faß von 196 Pfd. soll ein gleicher Zoll wie für fünf Bushel Weitzen bezahlt werden.“ — Sir J. Newport schlug als Amendement folgenden Zusatz vor: „Desgleichen ein feststehender Zoll von 4 Schilling per Tonne von 196 Pfd. der zu allen Zeiten gezahlt werden muß.“ Es solle dies zum Schutz gegen die ärmere Klasse und zum Wohle der Müller dienen. Hr. Grant widerlegte dies und sagte: Ich fühle einen großen Widerwillen, dem Amendement meines ehrenwerthen Freundes zu widersprechen, doch ich glaube, die Comitee hat den Gegenstand nicht recht aufgefaßt. Die Resolution fordert von Mehl und Weitzen gleichen Zoll, im Verhältniß von 3/4 Mehl auf eine gewisse Quantität Weitzen. Sie sagt 195 Pfd. Mehl sind gleich fünf Bushel Weitzen; doch richtiger ist: 8 Bushel Weitzen müssen 336 Pfd. Mehl geben. In der That sind fünf Bushel Weitzen nicht gleich 196 Pfd., sondern gleich 210 Pfd. Nach dem bestehenden Gesetz zahlt Mehl, wenn der Weitzen 20 Sh. gilt, 5 Sh. 5 D.; doch durch die vorliegende Resolution muß es 7 Sh. geben, und dies kann bis 20 und 25 pCt. wachsen. Kann man einen stärkern Schutz für die Müller wünschen? Ihre Klagen sind unvernünftig. Sie haben das Mahlen von 15,000,000 Qr. und wollen unzufrieden seyn, weil die Aussicht da ist, daß vielleicht 80 bis höchstens 200,000 Quarter eingebracht werden. (Hört! hört!) Hierauf sprach Hr. Peel gegen das Amendement, und als der Oberst Trench sich erhob, wurde so stark gehustet und „Question, Question“ gerufen, daß nichts mehr zu verstehen war. — Bei der Abstimmung wurde das Amendement von 152 Stimmen gegen 116, also mit einer Majorität von 36 verworfen, und so die ursprüngliche Resolution angenommen. — Eben

so wurde ein Amendement über die Reduction des Hafers auf Pfunde in Mehl verworfen. — Die Resolutionen: „Für jedes Quarter Gerste wird 2 Sh. 6 D. gezahlt, bis die engl. Gerste auf 33 Sh. steigt; und wenn sie diesen Preis überschreitet, beträgt der Zoll 6 D. pro Quarter," desgleichen: „Für jedes Quarter Hafer wird 2 Sh. gezahlt, bis derselbe auf 24 Sh. gestiegen ist; überschreitet er diesen Preis, so ist der Zoll auf jedes Quarter 6 D." wurden ebenfalls angenommen. — Eben so gingen die Vorschläge über die wöchentliche Durchschnittspreis-Aufnahme durch. — Das Haus resumirte hierauf, und der Bericht wurde auf heute (20. März) festgesetzt. — Hierauf wurde die Bill über das Kanzleigericht zum zweitenmal gelesen, und dann über die Bill von der Zulage des Herzogs von Clarence Bericht abgestattet, nachdem Hr. Hume seine Opposition dagegen zwar zurückgenommen, aber doch erklärt hatte: „Es sey niemals von dem Hause eine unzeitigere und verschwenderischere Bewilligung gegeben worden." Die dritte Lesung der Bill wurde, wie wir verstanden, auf Morgen festgesetzt. — Auf die Motion des Hrn. Bernal wurde beschlossen, Sr. Maj. eine Adresse zu überreichen, um darin um den Druck des Acker-bau-Gesetzbuchs von Hayti zu bitten. — Das Haus vertagte sich nach halb Ein Uhr.

In der Sitzung des Unterhauses am 22sten legte der Staatssecretair, Hr. Peel, die von England und Portugall abgeschlossene, am 19ten Januar zu Brigthelmstone unterzeichnete Convention auf den Tisch. Die 9 Artikel, aus denen sie besteht, besagen Folgendes: §. 1. J. K. H. die Infantin-Regentin, von dem Wunsche beseelt, daß das zur Unterstützung J. K. H. von Sr. Großbritt. Majestät so schnell zugesandte Truppen-Corps mit der den Verhältnissen der beiden verbündeten Nationen entsprechenden Gastfreundschaft behandelt werden möge, verpflichtet sich, für die erforderlichen Baracken und Quartiere, Gebäude für Hospitäler, Vorrathshäuser und Magazine, und die nothwendigen Rationen von Lebensmitteln und Futter für die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, so wie für die Pferde ꝛc. der Brittischen Hülfsarmee zu sorgen, und zwar nach der Einrichtung des Brittischen Armeedienstes. §. 2. Die obengedachten Lebensmittel und das Futter werden dem Brittischen Commissariat nicht weiter als sechs Portugiesische Meilen von dem Hauptquartiere jedes Brittischen, damit zu versehenden Detaschements abgeliefert, ausgenommen in Fällen, wo mit Einwilligung des Brittischen Commissariats eine andre Einrichtung getroffen werden wird. §. 3. Um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die unter den jetzigen Umständen für die Regierung von Portugal aus der unmittelbaren Bezahlung der Gelder für den Ankauf besagter Lebensmittel und des Futters entstehen dürften, ist man übereingekommen, daß der Brittische General-Commissair vorläufig die Lieferungen für die Brittische Armee selbst anschaffen und für die Auslagen die Portugiesische Regierung belasten soll. Da sich aber Fälle ereignen können, wo es, um die Concurrenz auf den Märkten zu vermindern, zweckdienlicher wäre, die Lieferungen aus den Portugiesischen Magazinen zu empfangen, so soll der Brittische General-Commissair sich, dieser Uebereinkunft gemäß, von Zeit zu Zeit mit einer zu diesem Behufe von der Portugiesischen Regierung zu ernennenden Person verständigen. §. 4. Sobald die Rechnungen des Brittischen Commissariats von dem Befehlshaber der Hülfsarmee genehmigt und unterschrieben sind, sollen sie alle drei Monate der Portugiesischen Regierung zugestellt werden, welche nach Verification derselben, deren Betrag entweder sogleich an den Brittischen General-Commissair zahlen, oder auf den Credit der Brittischen Regierung stellen wird, je nachdem die beiden Regierungen es am geeignetsten erachten. §. 5. Der Betrag für die Lebensmittel u. s. w. für die Brittischen Truppen soll von dem Tage der Landung besagter Truppen in Portugall auf Kosten der Portugiesischen Regierung beschafft werden; und mit dem Tage, wo sie abziehen, oder die Gränzen Portugalls überschreiten, aufhören. §. 6. Da J. K. H. die Infantin-Regentin eingewilligt haben, daß bei dieser Gelegenheit, wie früher, die Forts von St. Julian und Bugio von den Brittischen Truppen besetzt werden, so ist man übereingekommen, daß die Besetzung so lange dauern solle, als die Hilfs-Armee in Portugall bleibt. Diese Forts sollen von Zeit zu Zeit von der Portugiesischen Regierung durch das Brittische Commissariat für Rechnung der Portugiesischen Regierung verproviantirt werden, auf dieselbe Weise, wie in den vorhergehenden Artikeln für die Hülfsarmee festgesetzt worden ist. Auch sollen von Seiten der Regierung von Portugall und der Befehlshaber der Brittischen Armee Anstalten wegen des Qua-

rantaine-Dienstes der Hafen-Polizey und der Zoll-Angelegenheiten durch die zu diesem Dienste angestellten Beamten der Portugiesischen Regierung getroffen werden. Zu dem Ende erhält der Brittische befehlhabende Offizier ein Verzeichniß dieser Beamten, die in allem, was sich auf den Militairdienst und die Vertheidigung der Forts bezieht, genau unter seinem Befehle stehen. §. 7. Se. Großbrittannische Maj., welche von ihrem Verbündeten nur das verlangt, was zur Sicherung der gehörigen Pflege ihrer Truppen und zum Nutzen des gewöhnlichen Dienstes unumgänglich nothwendig ist, erklären: daß Sie keine Geldforderungen irgend einer Art, wegen der von Sr. Maj. bei dieser Gelegenheit an Portugall geleisteten Hülfe, an die Portugiesische Regierung machen werden, außer dem, was in den vorhergehenden Artikeln erwähnt worden ist. §. 8. Die Stipulationen dieser Uebereinkunft sollen so lange in voller Kraft bleiben, bis die beiden hohen contrahirenden Partheyen gegenseitig übereinkommen, Abänderungen darin vorzunehmen. §. 9. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll ratificirt und die Ratificationen binnen sechs Wochen, oder wo möglich früher, in London ausgewechselt werden. Zur Urkunde dessen haben die respectiven Bevollmächtigten dieselbe unterzeichnet und untersiegelt. So geschehen in Brighthelmstone, den 19. Januar im Jahre unsers Herrn 1827. Unterz.: George Canning.
Marquis de Palmella.

Der Sun stellt den Vorschlag des Hrn. von Bibra in der Darmstädter Kammer, die Verbrecher, welche zur lebenswierigen Gefängnißstrafe verdammt sind, nach den fernen Colonien wie Van Diemens Land ꝛc. zu senden, als sehr berücksichtigenswerth auf. Andere Zeitungen reden auch über den Vorschlag, und werden wohl morgen ihre Meinung sagen.

Am 18ten gingen in der Christ-Kirche zu Dublin der Katholische Priester und Augustiner-Mönch Murphy vom New-Roß, dessen sechszigjähriger Vater, zwei Schwestern und vier Brüder, durch Ablesung ihrer Recantation feierlich zur herrschenden Kirche über. Der Erzbischof predigte über 1. Kor. III., 11.

Einer sehr geringen Zufuhr ungeachtet war es am 19ten außerordentlich flau mit Weitzen und es hielt schwer, für irgend eine Gattung die vorherigen Preise zu bedingen. Gerste fand ziemliche Frage und wurde selbst wohl eine Kleinigkeit höher bezahlt. In Hafer war kein Umsatz von Belang als zu erniedrigten Preisen zu bewerkstelligen. Bohnen und Erbsen unverändert. Rappsaamen weniger begehrt. Leinsaamen unverändert. Mit Kleesaamen äußerst flau und 4 Sh. niedriger im Preise, Hopfen-Klee aber völlig preishaltend.

Eine sehr merkwürdige und folgenreiche Erscheinung in England ist, daß jetzt die kleinen Fabrikanten je mehr und mehr leiden, da die größern sich lange erholt haben und gute Geschäfte zu machen beginnen. Der Grund davon ist, daß den kleinen Geld fehlt, weil man seit den Schreckensjahren 1825 und 1826 von dem übertriebenen Creditsysteme, welches hier bis zum geringsten Schuhmacher und Bierverkäufer herab überhand genommen hatte, abläßt. Ein fernerer Grund sie die Banken, welche die Kapitale sammeln und so die Vertheilung verhindern.

In Brixton unweit London ist eine Straftrittmühle, die Niemand sehen darf als mit Erlaubniß des Londoner Magistrats. Der Herzog von Wellington wollte vor einiger Zeit diese Trittmühle in Augenschein nehmen, wurde aber abgewiesen, da er keine Erlaubniß hatte. Der Thorwärter wußte, daß es der Feldmarschall war. — Die Gefangenen in Lewes gehen in ihren Trittmühlen täglich 6600 Fuß, in Ipswich 7450, in St. Albans 8000, in Bury 8950, in Cambridge 10,176, in Durham 12,000, in Brixton, Guildford und Reading im Sommer 13,000, in Warwick im Sommer 17,000 F. in 10 Stunden.

Uebermorgen tritt Capitain Parry im Schiffe Hecla seine vierte Nord Expedition nach Spitzbergen an. Die Schlittenschiffe wurden vorgestern an Bord gebracht. Das Schiff hält 400 Tonnen, führt zwei sechspfündige Kanonen, eine Besatzung von 64 Mann, 3 Lieutenants u. s. w.

Briefe aus Calcutta sagen, daß man dort den Herzog von Wellington als General-Gouverneur an der Stelle von Lord Amherst hoffe.

Nachtrag

Nachtrag zu No. 40. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 2. April 1827.

England.

Ein Schreiben aus London vom 6. März enthält Folgendes: Ein trauriger Vorfall ereignete sich dieser Tage am Eingang der unterirdischen Gallerie der Themse. Seit einiger Zeit hatte man das tragbare Gas als die dienlichste Erleuchtungsart angenommen. Gestern fiel eine der Einrichtungen, die 60 Cubikfuß Gas im Druckzustand enthielt, von einer Höhe von 70 Schuh in den Schacht, welcher der Gallerie als Eingang dient, und bewirkte eine schreckliche Explosion, die in einem Augenblick den ganzen Schacht mit einer Feuersäule erfüllte, indem das Gas durch einen Arbeiter, der unversehens mit einem Licht in der Hand herbeigelaufen, entzündet worden war. Zum Glück drang das Feuer nicht weit genug unter die Schwibbögen ein, um die große Masse der Arbeiter zu erreichen; fünfe jedoch, die sich unten im Schacht befanden, wurden schrecklich entstellt; ein sechster, welcher die Gas-Lampe herabfahren sah, hatte die Geistesgegenwart, sich mit dem Antlitz auf die Erde zu werfen, und wurde nicht beschädigt.

Gibraltar, vom 28. Februar. — Die engl. Wachtfregatte hat eine Brigg, gerade als sie aus unserer Bay absegelte, als der Smuggelei verdächtig angehalten und die Mannschaft gefänglich an ihren Bord genommen; die Brigg hatte drei Kanonen mehr als die Ordonnanzen erlauben, und mehr Mannschaft als die Papiere auswiesen. Auch hat die Regierung Befehl ertheilt, alle kleinen Schiffe zu entwaffnen, welche den Vorschriften zuwider ohne die gehörige Licenz unter Segel gehen. Für die Smuggler ist dieser Schlag tödtlich, weil sie ohne hinlängliche Waffen ihr Wesen nicht mehr treiben können. — Der Kapitain Clavering von der engl. Corvette Redwing, von der afrikanischen Küste kommend, meldet, daß der Sclavenhandel dort unglaublich thätig getrieben wird. Er war nur kurze Zeit in den dortigen Gewässern, und sah mehr als 30 Segel unter französischer, spanischer, portugiesischer und brasilischer Flagge, die auf den Negerhandel fuhren, und auf verschiedenen Punkten der Küste waren über 30,000 arme Schwarze, die man einschiffen wollte. Es scheint, die Aschantis haben in ihren Kriegen viele Gefangene gemacht, diese werden von den Siegern verkauft, wenn sie sie nicht nach ihrer Gewohnheit hinmorden.

Am 14ten sind Depeschen aus Bengalen vom 28. September mit der wichtigen Nachricht angekommen, daß 23½ Lack Rupien, von dem zweiten von der Birmanischen Regierung schuldigen Zahlungstermin, der aus 25 Lacks besteht, zu Calcutta abgeliefert sind, und daß aus allen Theilen des brittischen Gebietes die befriedigendsten Berichte eingehen.

Niederlande.

Brüssel, vom 22. März. — Am 11ten dieses begegnete Sr. Maj. dem König im Theater das Unglück, sich mit dem Beine an einen Stuhl zu stoßen und zu verletzen. In Folge dieser Verletzung ist leider auch die alte Wunde, an welcher Se. Maj. leidet, wieder aufgebrochen.

Die zweite Kammer der Generalstaaten hat über die einzelnen Punkte des Budgets diskutirt. Das erste Gesetz desselben über die Ausgaben ist, wie eine nachschriftliche Bemerkung vorläufig anzeigt, mit 61 Stimmen gegen 39 angenommen, das zweite, über die Einnahme, mit 67 gegen vier und dreißig.

Seit einigen Wochen haben sich hier Gerüchte über einen Aufruhr verbreitet, der am Bord des Linienschiffs, der Seeländer, ausgebrochen ist. Ein niederländisches Blatt theilt darüber Folgendes mit: „Das in den ersten Tagen des Januars von Vließingen abgegangene Linienschiff, der Seeländer, welches eine Abtheilung Freiwilliger nach Batavia bringt, stieß auf seiner Fahrt in den Gewässern des Kanals auf eine Sandbank. In dieser gefahrvollen Lage ersuchte der Schiffs-Capitain, Namens Lucas, den Befehlshaber der am Bord befindlichen Infanterie, seinen Offizieren und Soldaten zu befehlen, sich unters Verdeck zurückzuziehen, um die Manövres der Schiffsleute zu erleichtern. Der Oberst ertheilte den Befehl; allein man weigerte sich, zu gehorchen. Da suchte der Capitain die Soldaten zu überzeugen, daß wenn sie nicht auf der Stelle das Verdeck verließen, so würde ihre Gegenwart die das Schiff bedrohenden Gefahren um vieles vermehren. Man gehorchte dieses Mal, doch bald nach-

her kehrte ein von dem Gemurmel seiner Kameraden aufgeregter Oberst-Lieutenant auf das Verdeck zurück, um zu sehen, ob der Kapitain auf seinem Beschluß beharren würde. Dieser wiederholte nochmals seinen Befehl und streckte endlich den Obrist-Lieutenant nach einer hartnäckigen Widersetzlichkeit mit einem Pistolenschuß zu Boden. Ein Unteroffizier, der sich hierauf wieder auf dem Verdeck einfand und sich widersetzte, wurde von den Matrosen über Bord geworfen und zwei Soldaten an den Segelstangen aufgehängt. Hierauf kehrte Alles zur Ordnung zurück und es gelang dem Capitain, das Schiff wieder flott zu machen und die Reise fortzusetzen.

Die griechische Sache hat bekanntlich in Holland viele Anhänger. Jetzt wird ein neues Rundschreiben der Stadt Amsterdam verbreitet, worin dem zahlreichen Stande der Künstler der Vorschlag zur Eröffnung einer Subscription von 4 Stüber jede Woche gemacht wird. Nach der Aufnahme welche sie genossen, verspricht man sich einen guten Erfolg. Weniger günstig spricht sich die öffentliche Meinung gegen eine Expedition aus, von der man kürzlich Kenntniß erhalten hat. Man erfuhr nämlich, daß so eben ein holländisches Schiff, unter dem Befehl eines englischen Kapitains, mit einer Ladung Flinten, die für die regulirten Truppen des Sultans bestimmt sind, nach Constantinopel unter Segel gegangen ist. Mit Leidwesen bemerkte man die Hingebung der holländischen Marine für einen solchen Handel, und es hatten verschiedene Assecuranten die Versicherung dieses Transports zu übernehmen abgeschlagen. Nur mit Mühe haben die Befrachter eine Compagnie gefunden, die sich zu acht vom Hundert darauf einließ.

Rußland.

Ein Journal meldet: der Kaiser Nikolaus soll, dem Antriebe seines großmüthigen Herzens folgend, dem Herrn von Ribeaupierre Befehl zugeschickt haben, gleich nach seiner Ankunft zu Konstantinopel der Pforte aufs Förmlichste zu erklären, daß seine Absicht sey, dem Blutvergießen in Griechenland baldmöglichst ein Ziel zu setzen.

(Allgem. Zeit.)

Türkei und Griechenland.

Nürnberg, vom 25. März. — Die neuesten aus Wien eingegangenen Briefe melden, es sei daselbst die erfreuliche Nachricht allgemein verbreitet, daß das österreichische Kabinet seine Mitwirkung zu den, von Seite Rußlands und Englands eröffneten Einschreitungen bei der Pforte zu Gunsten der unglücklichen Hellenen, ausdrücklich erklärt habe. In Wien hat jene Nachricht, die zugleich als eine Garantie für die fernere Erhaltung des Friedens unter den europäischen Hauptmächten erscheint, an der Börse vom 20sten dieses ein bedeutendes Steigen aller Staatspapiere zur Folge gehabt. Auch erhält sie eine neue Wichtigkeit durch die, aus Konstantinopel vom 28. Februar eingegangene Kunde, daß auch der franz. Botschafter, Graf Guilleminot, erklärt hat, Frankreich sei dem St. Petersburger Konferenz-Protokoll vom 4. April 1826 ebenfalls beigetreten. Diese Erklärung scheint eine Folge der ihm ertheilten Instruktionen zu Unterstützung der Forderungen des Hrn. von Ribeaupierre zu seyn. So sind demnach, insofern sich Frankreichs Beitritt bestätigt, vier Hauptmächte Europa's in ihrer Verwendung für die Griechen vereinigt, und einer Lösung des Knotens, die das Interesse der Menschlichkeit mit jenem der Politik in erfreulichen Einklang brächte, darf also binnen Kurzem mit Zuversicht entgegengesehen werden.

In einem Schreiben aus Odessa vom 9. März in welchem die schon mitgetheilte Nachricht von den Schritten die Herr Stratford Canning und von Ribeaupierre bei der Pforte zu Gunsten der Griechen gethan haben, wird von der Conferenz des letztern mit dem Reis-Effendi noch gesagt: Es heißt, Herr von Ribeaupierre habe, nachdem er auf die Gefahren hingewiesen, denen sich die Pforte aussetze, endlich auch noch im Namen der Menschheit plaidirt. Dem Reis-Effendi, der eine Pacifikation rebellischer Unterthanen, wie er die Griechen nennt, durch das Ausland nicht begreifen will, mag freilich an der Sache der Menschheit wenig liegen. Allein selbst wenn man zugiebt, daß die Griechen Rebellen sind, wie läßt sich ein Ende des blutigen Kampfes absehn, der durch das Korsaren-Unwesen im mittelländischen Meere dem ganzen europäischen Handel so tiefe Wunden schlägt? Die Pforte selbst hat, wie eine sechsjährige Erfahrung zeigt, nicht Kraft genug, die Insurrektion, weder auf dem Wege der Güte noch durch Gewalt der Waffen, zu ersticken? Den ersten Weg hat sie sich durch Treubrüche aller Art gegen die Griechen

versperrt, und der letzte ist, selbst wenn die Pforte nicht zu unmächtig wäre, von jetzt an zu spät, weil Rußland, England und Frankreich auf einer Ausgleichung mit den Griechen bestehen. Die Conferenz mit dem Reis-Effendi soll gegen drei Stunden gedauert haben, und nach Erschöpfung aller erdenklichen Argumente von Hrn. v. Ribeaupierre's Seite, erwiederte der Reis-Effendi mündlich, das was er schon dem Hrn. v. Minciaky am 5. Febr. gesagt habe, sey auch heute vorläufig seine Antwort: die Pforte könne in dieser Angelegenheit keine Intervention fremder Mächte annehmen; inzwischen sollten die Vorschläge Rußlands und Englands einem großen Divan vorgelegt werden. Man erwartete also schriftliche Antworten, welche aber bis zum zweiten März weder dem Hrn. Stratford Canning, noch dem Hrn. v. Ribeaupierre zugekommen waren. Der französische Botschafter, Graf Guilleminot, erklärte gleichfalls, einige Tage nach jener Conferenz, dem Reis-Effendi schriftlich den Beitritt Frankreichs zu den russischen und englischen Anträgen, und erhielt eine ähnliche Antwort. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Wendung der Dinge in Pera machte. Es gingen Couriere in allen Richtungen ab. — Nach den von der Pforte bekannt gemachten Nachrichten ist die Akropolis von Athen ihrem Falle nahe. (Allgem. Zeit.)

Neusüdamerikanische Staaten.

Rio-Janeiro, vom 18. Januar. — Der Kaiser ist von Rio-Grande am 15ten hierher zurückgekommen, nachdem er durch eine hinterlassene Proklamation die Führung des Krieges mit den Plata-Provinzen gänzlich dem Marquis von Barbacena (General Brant) übertragen. Sir R. Gordon, welcher aus Buenos-Ayres bei Sr. Majestät in Rio-Grande angekommen war, um einen Friedens-Versuch zu machen, hatte eine Conferenz mit Sr. Maj., deren schleunige Rückkehr hierher auf die Nachricht vom Ableben der Kaiserin das Weitere verhinderte. Sir Robert hat sich auf dem Ranger hierher eingeschifft, der aber kaum vor dem 24sten erwartet wird; und es dürfte das Packetboot nach England, das am 25sten segeln soll, noch länger aufgehalten werden, bis Sir Robert wieder eine Audienz erhalten haben wird. — Der Kaiser entließ gleich nach seiner Ankunft alle seine Minister und noch sind keine neuen ernannt.

Mexico, vom 24. Januar. (Privatschreiben.) Am 20sten sollte eine große Revolution zu Gunsten der Spanier ausbrechen, sie wurde aber sogleich bei ihrem Entstehen entdeckt; 40 Mönche, die um das Geheimniß wußten und thätigen Antheil an diesen Umtrieben nahmen, wurden in Verhaft genommen. Ein Mönch, der gleichfalls genau von der Sache unterrichtet und nicht minder bei diesem Aufstande betheiligt war, wurde durch einen andern Mönch vergiftet.

Der Diktator von Paraguay, Doktor Francia, hat folgendes Dekret erlassen: „Die Regierung von Paraguay, welche die Legitimität ihrer politischen Existenz auf das höchste Gesetz des Wohls seiner Völker gründet und sich in der strengen Obliegenheit befindet, die Unverletzlichkeit des Gebiets wo die Gesellschaft wohnt, welcher sie vorsteht, zu erhalten, damit ihre Unterthanen, welche, der katholisch apostolischen Römischen Religion zugethan, durch weise und gerechte Gesetze regiert werden, in Frieden und in der größten Brüderlichkeit leben können, hat in Erfahrung gebracht, daß die Streitkräfte Brasiliens sich zu einem ähnlichen Einbruch anschicken, wie der war, wodurch es sich des linken Ufers des Urugua bemächtigt hat und daß in dieser Absicht von Rio Janeiro vielleicht eine militairische Expedition schon abgegangen ist, welche das Ministerium jenes Reichs ausgerüstet hat. Von dem politischen Grundsatz geleitet: Wenn Du den Frieden willst, rüste Dich zum Kriege, haben wir beschlossen: 1) daß der Brigadier Rodriguez, General-Commandant der Armee, Befehl ertheile, die mit Bewachung der Grenze gegen Brasilien beauftragten Abtheilungen zu verdoppeln, die Zurüstungen zu einem tapfern Widerstande zu beschleunigen und ein Observations-Corps zu bilden, welches in die Besitzungen von Brasilien einfallen soll, sobald die Streitmacht jenes Reichs irgend einen Versuch gegen Paraguay oder die Provinzen seiner Alliirten machen; 2) daß der Commodore Boumar, Commandant der Seemacht, dem genannten Brigadier alle von ihm verlangte Hülfe leiste. Zugleich ist er authorisirt worden, Kaperbriefe auszustellen; 3) daß der General-Sekretair Zapidas ermächtigt seyn soll, über alles was zur genauen Ausführung dieses Beschlusses nothwendig ist, zu verfügen. Gegeben in der Stadt Assomtion von Paraguay, den 24. November 1826. Unterzeichnet der Doktor Francia. Bernhardin Zapi-

das, General-Sekretair." Dies alles, sagt das Memorial Bordelais, kündigt zwischen Paraguay und Brasilien einen Krieg an, dessen Ausgang für den Kaiser Don Pedro sehr verderblich seyn dürfte, wenn es wahr ist, daß die Republikaner von Buenos-Ayres sich Montivideos bemächtigt haben. Eben so haben wir in dem Journal von Brasilien eine Proklamation des General Rodriguez an seine Truppen gefunden, denen er die strengste Mannszucht anempfiehlt.

Die Freimaurerei verursacht gegenwärtig großen Streit in Mexiko. Laut einem darüber dem Senat abgestatteten Berichte, besteht sie dort unter den beiden Namen York und Schotten. Die erste hat mehrere Logen in der Hauptstadt, zwei in Guadalaxara, eine im Staate von Mechoacan und von da noch weiter in mehrern andern Provinzen. Herr Cavallos, ein fanatischer Priester aus Texas, hat verlangt, man sollte alle Freimaurerlogen schließen, die Offiziere sollten ihre Civil- oder Militairstellen verlieren, außerhalb des Genusses ihrer politischen Rechte vier Jahre lang gesetzt, die, welche kein Amt haben, 2000 Dollars Geldstrafe zu bezahlen angehalten, und falls sie nicht bezahlten, nach Californien verwiesen werden. — Man muß es zu Ehren des mexikanischen Senats sagen, der Vorschlag hatte nur zwei Stimmen für sich.

Die Einfuhr der Sclaven in Brasilien dauert ununterbrochen fort. Allein in Bahia sind vom 20sten bis zum 30sten Dezember v. J. 4 Schiffe mit 1155 Negern aus Afrika angekommen.

Breslau, den 2. April.

Auch die hiesige israelitische Gemeinde feierte am 31sten v. Mts. das, (in der Absicht einer allgemeinen Theilnahme) auf diesen Sabbat, als dem Jahrestage des Einzuges in Paris, festgesetzte Dankfest für die Wiedergenesung unsers allgeliebten Monarchen, in folgender Art: Unmittelbar nach Beendigung des gewöhnlichen Morgengebets wurden in der, mit festlichem Schmucke gezierten und ausnahmsweise zu dieser Feier vollständig erleuchteten Haupt-Synagoge, mehrere auf das Ereigniß anwendbare Psalmen, so wie verschiedene ausgezogene und in passendem Zusammenhange gebrachte biblische Verse im Chor abgesungen, worauf der Ober-Rabbiner, Herr Tektin, in einem gehaltvollen Vortrage die Anwesenden erbaute, und durch ein Schlußgebet den göttlichen Beistand für die Erhaltung unsers allergnädigsten Landesvaters und des erlauchten Hauses erflehete. Das bei dieser Gelegenheit übervolle Gotteshaus, und das sichtbar ergriffene Gemüth der zugeströmten Menge, gewährten die erfreuende Ueberzeugung, wie befriedigend das Bewußtseyn der beseitigten Gefahr auf sie wirke und wie sehr durch diese Danksagung dem Bedürfniß ihrer Herzen genügt wurde. — Wegen der Sabbat-Feier konnte die beabsichtigte Collecte erst Tages darauf in sämmtlichen Synagogen veranstaltet werden, und wurde der Ertrag der hierortigen Invaliden-Casse zugestellt. — Gott erhalte unsern König!

Vermischte Nachrichten.

Die Hoffnungen und Wünsche, welche die zahlreichen Freunde und Verehrer Beethovens für die Wiederherstellung dieses großen Künstlers gehegt hatten, — heißt es im Oesterreichischen Beobachter vom 28. März — sind leider nicht in Erfüllung gegangen. Ludwig von Beethoven unterlag am 26sten d. Mts., Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr der langen und schmerzhaften Krankheit, an welcher er seit mehreren Monaten gelitten hatte. — Kaum erfuhr man in London den traurigen Zustand dieses hochgefeierten Meisters, als einer seiner wärmsten Freunde und Verehrer, Herr Moscheles, mit regem Eifer die Sache der dortigen philharmonischen Gesellschaft vortrug, welche dann in einer großen Versammlung einstimmig beschloß, ihn nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Zukunft mit Allem zu unterstützen, was er nur immer bedürfe. In Folge dessen ließ die Gesellschaft Hrn. v. Beethoven durch das Haus Rothschild einstweilen 1000 Fl. CM. übermachen, mit dem Beisatze, nichts zu sparen, was ihm seine Gesundheit, und damit wieder sein freies Wirken im Reiche der Töne, verschaffen könne. — Mit welcher innigen Rührung Beethoven diese edelmüthige Handlung vernahm, läßt sich wohl kaum beschreiben, und hätten die würdigen Männer in London davon Zeugen seyn können, so würde dies schon allein hinreichende Belohnung für sie gewesen seyn. Beethoven war in ärztlicher Hinsicht in den besten Händen.

Die beiden Subscriptionen, welche voriges Jahr in England zur Unterstützung der nothleidenden Fabrik-Arbeiter eröffnet worden, betrug über eine Million 425,000 Thaler.

Die Berliner Vossische Zeitung enthält Folgendes über die Englische und Preußische Disciplin. Die Behauptung des Engl. Parlamentsglieds, Hrn. Hardings, daß die Englischen Truppen im Jahre 1815 eine viel vorzüglichere Disciplin gehalten hätten, als die Preußischen, war sogleich von uns bezweifelt worden, und hatten wir diese Zweifel durch einige Fragezeichen bezeichnet. Um so mehr erfreut es uns jetzt, durch nachstehenden Aufsatz, der aus der Feder eines allgemein verehrten hohen Militair- und Staatsbeamten hervorgegangen, welcher vermöge seiner Stellung den richtigsten Blick in die Verhältnisse und den Zustand der Armee haben konnte, unsere Zweifel in Ueberzeugung, und zwar zu Gunsten des Preußischen Heeres verwandelt zu sehen. Da der Verfasser dieses Aufsatzes seinen Beweis durch einfache Thatsachen führt, und seine ruhige Betrachtungsweise auch keine Spur von Partheilichkeit zeigt, so wird er gewiß selbst bei denen, welche einer entgegengesetzten Meinung seyn möchten, wenigstens die bedenklichsten Zweifel erregen. — „Bei den diesjährigen Verhandlungen im Englischen Parlament ist der zur Ehre der Nation seit Jahren sich erneuernde Antrag: die dortigen Strafen des Soldaten abzuändern, auch wieder zur Sprache gekommen und indem der eine Theil der Parlaments-Glieder, der Menschlichkeit und einem höhern Nationalinteresse das Wort redete, hat ein anderer Gewohnheit und einseitige Ansicht nicht minder lebhaft vertheidigt. Diese sich dort bestreitenden Meinungen haben für uns glücklicher Weise nur einen untergeordneten Werth, da wir durch den gerechten Sinn und die richtige kriegerische Einsicht unseres Königes bereits eine, den lokalen Verhältnissen angemessene Gesetzgebung über diesen Gegenstand besitzen, die sich in den letzten ewig denkwürdigen Feldzügen ihr Bürgerrecht rühmlich erworben hat. Die erwähnten Verhandlungen haben daher auch nur im Allgemeinen den Werth eines nicht unwichtigen Beitrages zur Beurtheilung der Sitten Englands; sie bilden einen Maasstab für den dortigen Kultur-Zustand einzelner Stände, und können vielleicht dem oft übertriebenen Lobpreisen über die Liberalität der Englischen Einrichtungen etwas die Waage halten. Allein zufälligerweise ist im Laufe jener Debatten der Gegenstand uns diesmal etwas näher gebracht, indem einer der Parlaments-Redner behauptete, daß die Schläge die Englische Armee in dem Feldzuge 1815 vortrefflich zusammen gehalten haben, während der Mangel dieses Zaubermittels viele Unordnungen in dem Preußischen Heere veranlaßt hätte. Wir besitzen nicht so viel National-Eitelkeit um annehmen zu wollen, daß in der bedeutenden Heeresmacht, welche Preußen damals aufstellte, nicht auch einzelne Unordnungen vorgefallen seyn können, aber daß unser Heer sich durch üble Mannszucht vor andern ausgezeichnet hätte, ist allen denen, die sich jener Zeit unpartheiisch erinnern wollen, doch wirklich nicht bekannt. Die damaligen Tagesblätter, Zeugnisse ganzer Provinzen, sprechen sogar zuweilen das Gegentheil aus, ohne daß wir auf dies oder manche minder günstige Urtheile über die Disciplin anderer Heere einen besonderen Werth legen wollen, da jedermann es aus Erfahrung wissen kann, daß in der bewegten Zeit eines Krieges oft die Leidenschaft oder eine kleinliche Rücksicht sich über einen und denselben Gegenstand sehr verschieden ausspricht. Wir wollen ferner auch keinen besonderen Vertheidigungs-Werth darauf legen, daß bei der außerordentlichen Anstrengung, welche Preußen damals für die Sache von ganz Europa machte (die bei einer Bevölkerung von 6 Millionen seine Streitkräfte von 40,000 Mann in dem Laufe zweier Feldzüge bis über 300,000 Mann steigerte), es wohl erklärlich seyn könnte, wenn die Disciplin in diesem ganz neu gebildeten Heere nicht von allen, zum Theil unerfahrenen Befehlshabern, gleich richtig gehandhabt sey. Wir wollen uns nicht mit dem Rückblick auf andere Kriegesereignisse, in der Untersuchung verlieren, was in Hinsicht der Disciplin wohl geschehen wäre, wenn z. B. Großbrittannien, nach dem eben angedeuteten Maaßstaabe, und im Verhältniß seiner Bevölkerung hätte dergleichen große Heere aufstellen müssen, denn wir sind, wie gesagt, weit entfernt, die im Eingange erwähnte Beschuldigung zuzugeben, noch uns der angedeuteten Vertheidigungsmittel zu bedienen und wir beschränken uns in dieser Hinsicht blos auf die Zusammenstellung folgender Fakta: Schon der Umstand, daß so schnell nach der blutigen Schlacht bei Ligny das Preußische Heer wiederum angreifend bei Belle-Alliance handeln konnte, muß jedem Kriegs-Erfahrenen den Beweis geben, daß in unserm Heere eine mehr als gewöhnliche Kraft und Ordnung herrschte. Aber noch wichtiger scheint zur Beurtheilung der vorliegenden Ansicht folgende Thatsache: Als nach der Schlacht bei Belle-Alliance der Fürst Blücher den Herzog von Wellington zu einer ungesäumten Verfolgung des Feindes aufforderte, erklärte der hochgefeierte englische Feldherr, daß er zwar das Unternehmen sehr billige, daß er aber mit dem englischen Heere es nur nachfolgend unterstützen könne, um nicht zu sehr auseinander zu kommen. Die Kraft der Schläge schien also in jenem Falle dem Heerführer zur Erhaltung der Disciplin doch selbst nicht hinreichend und wenn nun bei dieser, für die schnelle Entscheidung des Krieges höchst wichtigen, ewig denkwürdigen Verfolgung, der ungewöhnlich angestrengte Preußische Soldat in einer franz. Küche hin und wieder etwas unsanft aufgetreten seyn sollte, so soll dies hier gewiß nicht unbedingt gelobt werden, aber das außerordentliche Verhältniß giebt doch auch keinesweges einen Grund, über den Zustand der innern Ordnung des Heeres ein genügendes Urtheil auszusprechen. Zufällig giebt eben dieser Feldzug noch eine andere Thatsache, die vielleicht zu einem Urtheil über den disciplinen Zustand der beiden erwähnten Heere mehr geeignet seyn möchte. Nachdem der Feldzug des Jahres 1815 in Paris geendet hatte, wurden bedeutende Theile des Preußischen Heeres, so wie die der anderen Mächte in Paris einquartirt. Sie blieben dort mehrere Wochen, und der Preußische Soldat genoß in diesem Zeitraum einer ihm nach seinen Gesetzen zustehenden Freiheit. Er nahm ungehindert Theil an mehreren öffentlichen Vergnügungen, und die im Heere gewöhnliche Disciplin reichte dabei aus, eine recht gute Ordnung zu erhalten. Während dieser Zeit aber stand das englische Heer in und um Paris, mit auffallenden Beschränkungen in Lägern, und selten wurde es dem einzelnen Soldaten vergönnt, den Bezirk seiner Lagerwachten zu verlassen, und die englischen Offiziere versicherten, daß man aus Besorgniß vor Excessen, ihre Soldaten nicht so vereinzeln könne. Die Schläge und willkührlichen Züchtigungen waren doch also auch in diesem ruhigen Verhältniß wiederum nicht genügend,

die Disciplin aufrecht zu erhalten. Wir können jedoch über die von dem Englischen Heer in seinen Lagern beobachtete Mannszucht kein ehrwürdiges Bischöfliches Zeugniß anführen, und müssen daher nur ein lebloses Factum erwähnen, nämlich die Bäume des Bois de Boulogne, die zur großen Trauer von Paris mitten in den Englischen Lagern einer nach dem andern verschwanden und die, verbunden mit einigen andern Erinnerungen, die Behauptung vielleicht bestätigen könnten, daß, wenn gleich das englische Heer wahrhaft achtungswerthe Krieges-Eigenschaften besitzt, es doch etwas im Irrthum seyn möchte, falls es glaubte, daß sein Strafverfahren eine gegen andere Heere vorzüglichere Disciplin hervorgebracht hätte.

Aus Dresden wird folgender sonderbarer Vorfall gemeldet: Am 22sten d., früh zwischen 7 — 8 Uhr, ging ein hiesiges Fräulein, Namens Fritzsch, bei starkem Wind und Regen-Wetter über die Brühlsche Terrasse; der Wind wollte sich des Regenschirms bemächtigen, allein das Fräulein hielt ihn dergestalt fest, daß es vom Winde in die Höhe und über die circa 7 — 8 Fuß hohe eiserne Barriere gehoben, und so in die Tiefe von circa 60 — 70 Fuß auf die Straße hinunter versetzt wurde; der Regenschirm, welchen das Fräulein nicht fahren ließ, diente ihr als Fallschirm, und so kam sie auf beide Beine zu stehen, auch hat sie am Körper keinen Schaden genommen, doch klagte sie über Brustschmerz.

Berichtigung.

In Nro. 26. der Schlesischen Zeitung finden sich unter der Aufschrift: „Gesundbrunnen zu Flinsberg,“ einige Notizen über diese Heilquelle, welche einer Berichtigung zu bedürfen scheinen. Der Verfasser jener Zeilen sagt: Die Najade spende ihre Gaben zu dürftig; in schlichter Prosa ausgedrückt: es fehle an Mineralwasser, und sucht dies durch die Größe des Behältnisses für den Abfluß der Quelle, wie durch die Zeit der Füllung desselben zu erweisen. Abgesehen von der Unrichtigkeit seiner Angaben, scheint er auch nicht zu wissen, daß bekanntlich zwei Reservoire für diesen Abfluß vorhanden sind, die Raum genug bieten, und in denen das Mineralwasser besser aufbewahrt ist, als in einem. Tschärtner, ein vollgültiger Gewährsmann, berechnet bei der Trinkquelle nach einem Durchschnitte von mehreren Stunden für die Minute 146 Kubik Zoll Wasser, diese geben täglich für 14 Wannen, nicht für 13, wie unrichtig angegeben ist, über 2100 Kubik Fuß; darnach berichtigt sich erstlich jene Angabe. Die in der Promenade gelegene Quelle hat der Verfasser jener Notizen gewiß nicht einmal gekostet, sonst würde er wissen, daß sie nach Farbe, Geschmack und chemischen Gehalte eine ächte Schwester der vorzugsweise so genannten Trinkquelle sey, wie jeder Besuchende leicht erfahren kann; wenigstens haben die neuesten, chemischen Untersuchungen im vergangenen Sommer dies wiederholt bewiesen. Sie ist sorgfältig gefaßt, und gegen den Zutritt der Wildwasser geschützt. Sie quillt in gleicher Höhe wie die Trinkquelle aus Fels, fast eben so reichlich als diese, und wird auch mit ihr vereint, durch einen Hahn, in die Bäder geleitet. Allein dies alles war dem Verfasser unbekannt; vermuthlich hat er von der Schützischen Quelle sprechen wollen, einem Eisenwasser von geringem Kohlensäuregehalte und daher schwachen Geschmacke, welches in dem Keller eines nahen Hauses (sein Besitzer heißt Schütz) entspringt, und welches ebenfalls zu den Bädern benutzt wird, ja bei Kindern und reizbaren Kranken fast allein benutzt werden muß. Die Queisquelle ist allerdings für den Trinkgebrauch nun völlig eingerichtet, leistete schon viel und wird, bei reicherer Erfahrung, vielleicht noch wichtigere und eigenthümlichere Erfolge zeigen; nur ist der Verfasser im Irrthume, wenn er meint: Trommsd. Jour. der Pharm. IX. St. 1. seien ihre chemischen Bestandtheile (Kräfte?) angegeben; vielmehr befindet sich dort, wie bekannt, lediglich eine Beschreibung und Analyse der alten Trinkquelle. In welche unmittelbare Verbindung übrigens die Queisquelle mit der Bade-Anstalt, zu deren Verbesserung gesetzt werden solle, dürfte demjenigen sehr schwer zu beantworten seyn, der einmal die Lage beider zu sehen Gelegenheit hatte. So viel zur Berichtigung der gedachten Notizen, in welchen der Unterzeichnete keine üble Absichtlichkeit gefunden hat, vielmehr nur reine Unkenntniß des Gegenstandes, worüber der Verfasser derselben schreiben wollte.

Dr. Junge, Bade-Arzt zu Flinsberg.

Die am 26. März vollzogene eheliche Verbindung machen wir hiermit ergebenst bekannt.

Franz Baron von Henneberg auf Alt-Grottkau, bei Grottkau.
Louise Baronne von Henneberg, geborne Soparth.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Panthenau den 26. März 1827.

Vangerow, Pastor.

Die den 29sten v. Mts., Nachmittags um 5 Uhr, glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. Reichhelm, von einem gesunden Mädchen, zeigt ergebenst an.

Breslau den 2. April 1827.

von Chmielinsky, Major a. D.

Das nach mehrjährigen unbeschreiblichen Leiden am 29sten d. erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter und Tochter, der verehlicht gewesenen Frau Kaufmann Müller, geborne Nitschke, zeigen wir allen unsern geehrten Verwandten und Freunden hierdurch ganz ergebenst an.

Breslau den 31. März 1827.

Julius und Gustav Gebrüder Müller, als Söhne.
Inspector Nitschke, als Vater.

Mit trauerndem Herzen zeige ich Anverwandten und Freunden ganz ergebenst an: daß meine Schwiegermutter, die verwittwete Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Dudde, geb. von Tresselt, nach einem kurzen Krankenlager an den Folgen des Schleimfiebers, in einem Alter von 52 Jahren, den 6ten zur Nacht zu einem bessern Leben entschlummerte.

Brzezinke den 8. März 1827.

Fischer, Sekonde-Lieutenant der 6ten Artillerie-Brigade.

Das am 27sten d. Mts., Abends nach 11 Uhr, am Schlagfluß plötzlich erfolgte Ableben unseres geliebten Schwiegersohnes, des Geheimen Ober-Finanz-Raths Thilo zu Berlin, beehren wir uns Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 31. März 1827.

Der Geheime Regierungs-Rath Neumann und Frau.

F. z. ⊙. Z. 4. IV. 5. R. ▭. III.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau

vom 31sten März 1827.

Wechsel-Course.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	$144\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{3}{4}$	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{3}$
London für 1 Pfd. Sterl. .	3 Mon.	$6.29\frac{5}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	82
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	$104\frac{1}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	$103\frac{1}{4}$
Augsburg	2 Mon.	$104\frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{12}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{5}{12}$

Geld-Course.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Holländ. Rand-Ducaten .	Stück	—	97
Kaiserl. Ducaten	—	—	97
Friedrichsd'or	100 Rthl.	$114\frac{2}{3}$	—

Effecten-Course.

	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Banco-Obligationen	2	—	$97\frac{1}{2}$
Staats-Schuld-Scheine	4	$86\frac{5}{6}$	—
Preuſs. Engl. Anleihe von 1818 .	5	—	—
Ditto Ditto von 1822 .	5	—	—
Danziger-Stadt-Obligat. in Thl.	6	—	23
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . . .	4	$93\frac{1}{3}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen . .	5	—	$105\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{1}{2}$
Holl. Kans et Certificate	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{4}$	—
Ditto Metall. Obligat.	5	94	—
Ditto Anleihe-Loose	—	—	—
Ditto Partial-Obligat.	4	—	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthlr.	4	$104\frac{1}{4}$	—
Ditto Ditto 500 Rthlr.	4	$104\frac{3}{4}$	—
Ditto Ditto 100 Rthlr.	4	—	—

Theater-Anzeige. Montag den 2ten: Zum erstenmal: Eigne Wahl. Lustspiel in zwei Aufzügen von Karl Schall. — Hierauf: Neu einstudirt: Die Komödie aus dem Stegreif.

Dienstag den 3ten: Van Dyk's Landleben, nebst Vorspiel.

In der privilegirten Schlesischen Zeitungs-Expedition, Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung ist zu haben:

Schlesische Provinzialblätter. 1827. 3s Stück. März. 5 Sgr.
Literarische Beilage dazu. 3s Stück. 2½ Sgr.
Ergänzungs-Bogen dazu. 4s Stück. 2½ Sgr.
Haupt, G., biblische Real- und Verbal-Encyclopädie in historisch-, geographisch-, physischer ꝛc. Hinsicht, oder Handwörterbuch über die Bibel. 3ten Bds. 1ste Abtheil. N — R. 8. Quedlinburg. Basse. 1 Rthlr. 8 Sgr.
Ziehnert, J. G., prakt. evangelisches Kirchenrecht mit besonderer Hinsicht auf Sachsen, Preußen und andere Länder. 2r Thl. 8. Meißen. Gödsche. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Getreide-Preis in Courant. (Pr. Maaß.) Breslau den 31. März 1827.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 18 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. = Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Huët, Obrist, von Posen; Hr. v. Heugel, Hauptmann, von Liegnitz; Hr. Treutler, Kommerzienrath, von Waldenburg; Hr. Brandhorst, Kriegsrath, von Berlin; Hr. Strandes, Kaufmann, von Bremen. — Im Rautenkranz: Hr. v. Eicke, von Popelwitz. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Hohberg, Major, von Winzig; Hr. Krüger, Oberamtmann, von Zedlitz. — Im weißen Adler: Hr. v. Prittwitz, Rittmeister, von Sitzmannsdorff; Herr von Kuylenstjerna, Obrist-Lieut., von Wilkau. — Im weißen Storch: Hr. v. Prittwitz, Major, von Winzig. — Im römischen Kaiser: Hr. v. Becker, Hauptmann, von Neisse. — Im rothen Löwen: Hr. Brachmann, Ober-Land.-Ger.-Referend., von Ratibor. — Im goldnen Löwen: Hr. Renner, Secretair, von Münsterberg. — Im Privat-Logis: Hr. Hübner, Oberamtmann, von Seedorf, Ritterplatz No. 8; Hr. Reinsch, Wirthschafts-Inspector, von Gros-Krutschen, lange Holzgasse No. 8.

Aufforderung zur Wohlthätigkeit.

Ein hartes Loos hat die hier gegenüber liegenden Bewohner der Niederung beim Abgang der Weichsel-Eisdecke durch drei hintereinander am 11ten d. M. statt gefundene Damm-Durchbrüche, bei der ganz außerordentlichen Wasserhöhe von 22 Fuß 11¼ Zoll über die gewöhnliche Spiegelfläche, getroffen. — Die Gewalt des Wassers hat viele Häuser, Ställe und Scheunen zerstört, mehrere Menschen und hauptsächlich vieles Vieh sind in den Fluthen begraben, und die am Leben gebliebenen Personen haben Nichts als das nackte Leben gerettet, — Alles! Alles! hat die Wuth des Wassers mit fortgerissen. — Ganze Familien, Greise, Frauen und Kinder irren hülflos umher, und das Elend und die Noth dieser Unglücklichen, deren Anzahl sich auf Tausend beläuft, ist gränzenlos und unbeschreiblich, — und wenn zwar der unterzeichnete Verein zur augenblicklichen Aushülfe deren Noth schon vieles gethan hat, so bleibt doch für die Folge noch viel zu thun übrig. — Edle Menschenfreunde werden gewiß die Noth dieser Verunglückten durch gefällige Beiträge zu mildern suchen, und solche dem Verein zur gewissenhaften Vertheilung zusenden, und möge in dem herrlichen Gefühl, seinen nothleidenden Mitmenschen geholfen zu haben, jeder Geber seine Belohnung finden. Graudenz, den 13ten März 1827.

Der Verein zur Unterstützung der verunglückten Niederungen.

Zur Sammlung milder Gaben für diese Verunglückten erklärt sich hiermit bereitwillig
Wilhelm Gottlieb Korn.

Beilage zu No. 40. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 2. April 1827.

(Bekanntmachung.) Da auf Donnerstag, als den 19. April, eine Frühjahrs-Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des linken Oder-Ufers zu Neisse im Resourcen-Saal verabredet worden ist, so gebe ich mir die Ehre solches bekannt zu machen, mit der ergebensten Bitte, sich schon vor 9 Uhr zu versammeln, da zugleich die Wirkung einer aus Wismar verschriebenen Dreschmaschine geprüft werden soll. v. Prittwitz.

(Bekanntmachung wegen Verkauf oder Vererbpachtung der Windmühle zu Preichau, Steinauer Kreises.) Die zu Johanni d. J. pachtlos werdende, zum Domainen-Amt Preichau gehörige, bei Preichau, Steinauer Kreises, belegene Windmühle, soll höherer Anordnung gemäß resp. zum Verkauf oder zur Vererbpachtung gestellt werden. Verkauft oder vererbpachtet wird die Windmühle, mit dem Platz, auf welchem selbige steht, das dazu gehörige Wohnhaus, ein kleines Gärtchen und ein Ackerfleck von 2 Morgen. Es ist hierzu ein Termin auf den 14. Mai d. J. vor dem Herrn Geheimen Regierungs-Rath v. Kraker in Preichau selbst angesetzt, und werden diejenigen, welche auf den Kauf oder in Erbpacht dieser Mühle einzugehen, gedenken, eingeladen, sich in dem Termine einzufinden, und sich wegen ihrer Zahlungsfähigkeit auszuweisen. Die Bedingungen können in unserer Domainen-Registratur, so wie in der Registratur des Domainen-Amtes Preichau zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden. Breslau den 19. März 1827.

Königliche Regierung. Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

(Edictal-Vorladung.) Ueber den in 3000 Rthlrn. unsichern Activis und 37 Rthlr. 29 Sgr. 6 Pf. baar Geld, ingleichen 110 Rthlr. 20 Sgr. Auctions-Losung, dagegen in 210 Rthl. 1 Sgr. 2 Pf. Passivis bestehendem Nachlaß des am 10ten Januar 1826 zu Freiburg verstorbenen Fräuleins Charlotte Christiane Friederike von Zanthier, gewesenen Chanoinesse des freiwilligen Stifts zu Lippstadt, ist am heutigen Tage der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Schütz auf den 3ten May 1827 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidationstermine in dem hiesigen Ober-Landesgerichts-Hause persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen, und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnung vom 16ten May 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präclusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, werden die Justiz-Commissions-Räthe Klettke und Morgenbesser und Justiz-Rath Wirth vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können. Breslau den 15ten December 1826.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

(Subhastation.) Auf den Antrag der verwittweten Frau Friedericke Charlotte Helene Freyin v. Hahn, geborne v. Tschepe, soll das den Zimmermeister Haberkernschen Erben gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Taxausfertigung nachweiset, im Jahre 1827 nach dem Materialien-Werthe auf 6603 Rthlr. 17 Sgr. nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent aber auf 4439 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Haus Nro. 102. in der Langengasse (neue No. 23.) belegen, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige durch gegenwärtige Bekanntmachung aufgefordert und eingeladen, in den hierzu angesetzten Terminen, nämlich den 23sten Juni und den 23sten August, besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 24sten October c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hufeland in unserm Partheien-Zimmer No. 1. zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre

Gebote zu Protocoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, in sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll, nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen, auch der leer ausgehenden Forderungen, und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 11ten März 1827. Das Königliche Stadt-Gericht.

(Bekanntmachung.) Die auf dem städtischen Packhofe vorm Nicolai-Thore aufgestellten Riemberger Flachwerke, werden einzeln pro mille mit 9 Rthlr., in Quantitäten zu 5000 Stück aber für 8½ Rthlr. verkauft, durch den Apotheker Herrn Olearius. Breslau den 26. März 1827. Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

(Auction.) Es sollen am 3. April c. Vormittags um 11 Uhr in dem Hause No 40 auf der Messer-Straße die zum Nachlasse des Lohnkutscher Geisler gehörigen 2 gedeckten Wagen, Geschirre ꝛc. an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau den 31. März 1827. Der Stadt-Gerichts-Sekretair Seeger, im Auftrage.

(Avertissement.) Theilungshalber soll die dem verstorbenen Bürger Franz Fuhrmann gehörig gewesene, im Städtchen Klein-Strehlitz, Neustädtschen Kreises, sub No. 94 belegene bürgerliche Possession nach der, denen bei uns und dem Gerichts-Amt Proskau ausgehangenen Patenten beigefügten Taxe auf 499 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich gewürdigt, in terminis den 2. Mai, den 2. Juni in dem Gerichts-Amts-Lokale zu Proskau und in termino peremtorio den 5. Juli 1827 in der genannten Possession zu Klein-Strehlitz selbst unter denen dann mit den Kauflustigen und Interessenten festzustellenden Bedingungen, öffentlich verkauft werden, und der Zuschlag sogleich, in so fern die Gesetze nicht eine Ausnahme gestatten, nach eingeholter Genehmigung von dem vormundschaftlichen Gericht, erfolgen. Ehrzelitz den 15. März 1827.
Königl. Preuß. Domainen-Justiz-Amt.

(Ausgeschlossene Güter-Gemeinschaft.) Der hiesige Brauermeister Benjamin Pietsch und seine Ehegattin Johanna Charlotte geborne Schikor haben bei ihrer Verheirathung die hier zwischen Eheleuten statt habende statutarische Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Oels den 26. März 1827. Das Herzogl. Stadt-Gericht.

(Edictal-Citation.) Von Seiten des unterzeichneten Gerichts-Amtes wird hierdurch bekannt gemacht: daß über den Nachlaß des am 20. Juli 1826 ab intestato zu Olbersdorf Münsterbergschen Kreises, verstorbenen Bäckerei-Besitzers, Heinrich Wanke, nach dem eingereichten ortsgerichtlichen Inventario in 3754 Rthlr. 28 Sgr. 3⅐ Pf. Activis und 2721 Rthlr. 13 Sgr. 9⅔ Pf. Passivis bestehenden Nachlaß-Dato der erbschaftl. Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche an diesen Nachlaß irgend eine Forderung haben, aufgefordert, in dem zur Liquidation und Verification ihrer Ansprüche auf den 5. Juli a. c. Vormittags 9 Uhr in der Standesherrlichen Gerichts-Kanzelei hierselbst anberaumten Termine persönlich oder durch legitimirte Bevollmächtigte, wozu im Fall etwaniger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Franke und Topf hierselbst in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen, mit dem Bedeuten: daß die außenbleibenden Creditores aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Frankenstein den 14. März 1827.
Das Gerichts-Amt der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein und der Güter Schlause Olbersdorf.

(Bekanntmachung.) Mittelst unserer frühern Bekanntmachung hat der approbirte Doctor medicinae, Accoucheur und Operateur, Herr Simon Stern von Breslau, unsern Wunsch erfüllt und Zobten am Berge zu seinem jetzigen Wohnort gewählt. Indem wir nun dieses den sämmtlichen Herren Aerzten wegen etwanigen Anfragen hiermit bekannt machen, wollen wir zugleich denselben, als einen geschickten Mann, dem geehrten Publico bestens empfehlen.
Der Magistrat zu Zobten am Berge.

(Verdingung einer Schul-Bau-Entreprise.) Auf Befehl der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau vom 10ten d. M. soll zu Klein-Graben, Trebnitzer Kreises, ein massives Schulhaus und die dazu gehörenden Nebengebäude während laufendem Jahre gebaut werden. Zur Verdingung dieses Neubaues an den Mindestfordernden ist der Termin im alten Schulhause zu Klein-Graben auf den 19. April d. J. bestimmt worden. Hierauf reflektirende werden ersucht, sich am genannten Tage und Orte einzufinden, die Bau-Anschläge und Zeichnungen und Bedingungen sich vorlegen zu lassen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen: daß dem Mindestfordernden nach eingeholter Regierungs-Genehmigung dieser Bau in Entreprise werde gegeben werden. Klein-Graben den 20. März 1827. Das Kirchen-Collegium.

(Guts-Verkauf oder Verpachtung.) Ein Dominium mittler Größe, mit gutem Boden, schönen Forst, veredelter Schaafheerde, gutem Rindviehbestand, bedeutendem Wiesewachs, ist zu verkaufen oder zu Johanni c. zu verpachten. Kauf- und Pachtlustige erfahren das Nähere auf persönliche Anfragen bei dem Herrn Stadtrichter Schmid in Winzig.

(Schaaf-Verkauf.) Sprung-Widder für den äußerst billigen Preis von 10 — 25 Rtlr.; Abkömmlinge aber von dem bekannten 400 Dukaten Bock zu 10 — 20 Dukaten das Stück; auch 350 Stück Mutterschaafe tadelloser Race für einen sehr billigen Preis, stehen in den Schäfereien zu Dobersdorf und Mocker bei Leobschütz, zum Verkauf.

(Verkaufs-Anzeige.) Ganz veredelte Zucht-Mutter-Schaafe 250 Stück sind bei dem Dominio Massel, Trebnitzer Kreises, zu möglichst billigem Preis zu verkaufen.

(Saamen-Gerste) Saamen-Lein, weißer Senf und Knörig ist bei dem Dominio Massel, Trebnitzer Kreises, zu verkaufen.

(Mastvieh-Verkauf.) Sechs Stück große schwer gemästete Ochsen, stehen bei dem Dominio Sonnenberg zum Verkauf und werden auf Verlangen bis nach Ostern im Futter behalten.

(Verkaufs-Anzeige.) Drei sehr schöne, mit vorzüglich tragbaren Bäumen bepflanzte Plätze, welche ganz nahe an der Stadt liegen, sind zu verkaufen. Das Nähere in der Garten-straße No. 16. bei der Eigenthümerin.

(Saat-Lein) von Windauer Tonnen-Saamen stammend und vorzüglicher Qualität ist verkäuflich bei dem Dominium Jackschönau, Oelsser Kreises.

(Obstbäume-Verkauf.) Es sind noch 4 bis 5 Schock Birn u. Kirschbäume 7 bis 8 Fuß im Stamm, unter der Krone, von den edelsten Sorten, zum Bepflanzen der Chausseen und Fahr-Straßen zweckmäßig à Schock 11 bis 12 Rthlr. zu haben, bei C. Chr. Mohnhaupt zu Breslau, Garten-Straße No. 4.

(Schaafvieh-Verkauf.) Im diesem Jahre werden in der Ruzer Stamm-Schäferei 4 einjährige Stähre verkauft, indem zweijährige Böcke (bei völlig ausgewachsener 3ter Wolle) dem Käufer erst vollkommen Sicherheit gewähren, dasjenige zu erlangen, was derselbe zur Veredlung seiner Schaaf-Heerde nöthig erachtet.

(Anzeige.) Ein im besten Baustande am Ringe befindliches massives Haus, mit einer lange Jahre darin geführten vortheilhaften Handlung, in einer der belebtesten Städte Nieder-Schlesiens, ist für einen äußerst soliden Preis unter sehr annehmbaren Conditionen zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Anschlag davon liegt stets, wo auch die nähern Bedingungen zu erfahren sind, zur gefälligen Ansicht bereit, im Commissions-Comptoir bei C. Preusch, Messergasse No. 4.

(Kauf-Gesuch.) 50 Schock Erlen- und eben so viel Birken-Pflanzen werden zu kaufen gesucht. Das Nähere beim Kaufmann Etzler, Schmiedebrücke No. 49.

(Guths-Verkauf.) Ein, eine Meile von Breslau, sehr angenehm gelegenes Freigut, mit schönem Wohnhause und Garten, welches in jedes der drei Felder 120 Scheffel alt Maaß aussäet, reichlich Wiesewachs und überflüßiges Holz, 30 Stück Kühe und 200 Stück Schaafe hat, die Wirthschafts-Gebäude im besten Baustande sind, ist Veränderungswegen für 12000 Rthlr. gegen eine Anzahlung von 4000 Rthlr. zu verkaufen. Das Nähere im Callenbergschen Commissions-Comptoir, Nicolai Straße, goldne Kugel.

(Schuppen=Verkauf) auf der Magarethengasse No. 6. hinter der Mauritius=Kirche, vor dem Ohlauer Thor, soll auf den Dienstag als den 3ten April Nachmittags um 3 Uhr ein Bretter=Schuppen zum Abbrechen auf der Stelle verkauft werden, von dem Häuser=Administrator
Groß.

(Guths=Verkauf.) Ein Freiguth diesseits der Oder, 7 Meilen von Breslau, in einer angenehmen Gegend, welches im Ganzen 40 Scheffel aussäet, guten Boden, hinlängliches Wiesewachs, 6 Stück Kühe, 2 Stück Pferde hat, das Wohnhaus von 4 Stuben und die Wirthschaftsgebäude im besten Baustande sind, weiset gegen eine Anzahlung von 4 bis 500 Rthlr. zum Verkauf nach, das Callenbergsche Commissions=Comptoir, Nicolai Straße, goldne Kugel.

Rother Kleesaamen = Verkauf.
Rother Kleesaamen von vorzüglicher Güte steht beim Dominio Wilkau bei Namslau, so wie beim Kaufmann Herrn Christian Gottlieb Müller an der Ecke des Ringes und der Schweidnitzer Straße, welcher vom genannten Dominio eine Parthie davon in Commission erhalten hat, zum Verkauf.

(Bekanntmachung.) Einige Esel von besonders großer Art sind, das Stück zu drei Friedrichsd'or in Golde, baldigst zu verkaufen, in Glumbowitz bei Wintzig.

(Offene Milchpacht.) Zu Johanni d. J. wird die Rindviehnutzung bei dem Dominium Sonnenberg von 50 Kühen aufs neue verpachtet. Cautionsfähige Pächter erfahren täglich die weitern Bedingungen bei dem dasigen Wirthschafts=Amt.

(Verpachtungs=Anzeige.) Die vorzüglich gut eingerichtete Brauerei und Branntweinbrennerei von 2 Töpfen, mit stets laufendem Wasser und nahrhaftem Ausschrot, nebst Ausschank, ist von Johanni dieses Jahres ab, anderweitig zu verpachten, wozu pachtlustige Brauer auf den 1. Mai hierher eingeladen werden. Heinrichau bei Kynau im Schlesinger Thal, den 16. März 1827.
Der Eigenthümer.

(Verpachtung.) Da das Brau= und Branntwein=Urbar zu Dziadgawe, Militsch=Trachenberger Kreises, eine Meile von Militsch, an der Krotoschiner und Kalischer Haupt= und Poststraße gelegen, kommende Johanni 1827 auf anderweitige 3 auch 6 Jahr an den Meistbietenden den 20sten April a. c. verpachtet werden soll, so werden Pachtlustige und Cautionsfähige hierzu eingeladen, sich an gedachtem Termine in Dziadgawe in dasiger herrschaftlicher Wohnung früh um 10 Uhr einzufinden. Auch sind unter der Zeit die Pachtbedingungen bei dasigem Beamten täglich zu erfahren.

(Auction.) Den 5ten April c. früh von 9 Uhr an, wird, in der Schuhbrücke Nro. 51. im Kitzmannschen Hause ein Nachlaß, bestehend, in Wäsche, Betten, männlichen Kleidungsstücken, Porzellain, Gläsern, Meubles und Hausrath, gegen gleich baare Zahlung in klingendem Preuß. Courant versteigert werden.

(Auctions=Anzeige.) Die am 30sten März c. a. angefangene Meubles=Auction in No. 16. auf dem Ketzerberge wird am 3ten April fortgesetzt.

(Auction.) Dienstag als den 10ten April, werde ich auf der Kattern=Straße im blauen Himmel, veränderungshalber, früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, verschiedenes schönes Meublement, bestehend in: großen Spiegeln, Sophas, Stühlen, Schränken, worunter ein sehr schöner Coffee=Schrank, Comoden u. d. m., Betten, Hausrath, Geschirr und Sattel und circa 50 Bout. Medoc, meistbietend versteigern.
S. Pieré, concess. Auctions=Commissar.

(Aufforderung.) Da ich mich aus dem Buche des mit Tode abgegangenen Lotterie=Unter=Einnehmer Herrn C. S. Henkner vorläufig nicht gehörig orientiren kann, so werden die resp. Inhaber der Loose hiermit aufgefordert: sich spätestens bis zum 12ten d. M. die Renovations=Loose 4ter Klasse in meinem Comptoir, bei sonstigem Verluste des weitern Anrechts abzuholen. Breslau den 1. April 1827.
H. Holschau der ältere, Reusche=Straße im grünen Polaken.

(Die Auction) von neuen Tellern, Terrinen, Schüsseln, Speise- und Kaffee-Servicen u. s. w. wird heute und an den folgenden Tagen im Saale zur Stadt Berlin, Schweidnitzer Straße, fortgesetzt.

Abgedrungene Gegen-Erklärung.

Der Brenn-Oel-Fabrikant Herr Lazarus Schlesinger, dem Schweidnitzer Keller gegenüber, macht in seiner Anzeige der beiden Breslauer Zeitungen vom 28sten v. M. bekannt: daß er mit mir in gar keiner Verbindung stehe. Ich erkenne dieses an, da mir noch niemals eingefallen ist, mit ihm in Verbindung zu treten, um so mehr als Brenn-Oel, Dochte und Spiritus keine Parfümerien sind, und ich in meiner Empfehlung der Breslauer Zeitungen vom 26sten v. M. mich sehr deutlich ausgedrückt, mit welchen Waaren ich handele. Bitte also, um allen Irrungen zu begegenen, auf meine Adresse gefälligst zu reflectiren.

Der Parfümerie-Fabrikant Louis Schlesinger,
Nicolai-Straße No. 48. wohnhaft.

(Anzeige.) Ich habe meine durch letzte Kunstausstellung bekannt gewordene Hand-Dresch-Maschine noch vervollkommnet, und steht jetzo eine, welche, von vier Menschen bedient, in fünf Viertel-Stunden ein Schock Hafer, oder Gerste, Weitzen, Ripps und dergleichen rein ausdrischt, auf hiesigem Dominium zur Ansicht, Probe und Verkauf, wobei bemerke, daß ich alle Dienstage und Freitage sicher zu treffen bin. Wilschau, Breslauer Kreises, den 28. März 1827.

Landerer, Mechanikus.

Bekandtmachung.

Nach dem auf dieser letztverflossenen Frankfurt a. O. Reminiscere-Messe glücklich beendeten Verkauf meines sämmtlichen bisher gehaltenen Tuch-Ausschnitt-Waaren-Lagers; habe die Ehre meinen hochzuverehrenden Geschäftsfreunden mit einem völlig neu und wohlfeil eingekauften completirten Tuch-Waaren-Lager in allen Qualitäten, Couleuren und Farben meine ergebene Aufwartung zu machen. Ich schmeichele mir durch festgestellte billige Preiße, daß bisher mir geschenckte gütige Vertrauen auch ferner zu erhalten, und bitte um gefällige Abnahme.

Mein Gewölbe ist gegenwärtig in meinem eigenthümlichen Locale, Elisabeth-Straße, in dem goldnen Engel. Breslau den 24. März 1827.

Joh. Valent. Magirus Sen.

(Anzeige.) Eine Parthie der schönsten Portorico-Blätter, welche in jeder Hinsicht Portorico in Rollen (wie man ihn jetzt allgemein hat,) übertrifft, offerire ich im Einzeln das Pfd. zu 12½ Sgr. Jeder resp. Raucher wird durch einen kleinen Versuch überzeugt werden, dass diese Blätter nichts zu wünschen übrig lassen.

Gustav Häusler, Oblauer Strasse.

Dieselben Blätter zu demselben Preise verkauft auch

B. G. Häusler, Neumarkt- und Katharinen-Ecke.

(Bleiweiß-Niederlage.) Die Preise der in meiner Niederlage in Commission lagernden schönen Bleiweiße, die an Güte die besten Englischen übertreffen, sind folgende: extra fein fein No. 1. pro Ctnr. 16 Rthlr. Dto. dto. No. 2. pro Ctnr. 15 Rthlr. Dto. dto. No. 3. pro Ctnr. 13 Rthlr. In ganzen Tonnen wird gegen gleich baare Zahlung noch ein Rabatt bewilliget.

F. A. Hertel, Ohlauer Straße in 3 Kränzen No. 38.

(Anzeige.) Nicht Grüneberger, sondern Franz-Wein die Berliner Flasche 10 Sgr. wird verkauft in der Weinhandlung, Schmiedebrücke in der Weintraube.

(Anzeige.) Wegen häufiger Nachfrage habe ich mich veranlaßt gefunden, aus der Fabrik des Herrn G. B. Jäckel in Breslau folgende durch Wohlfeilheit und Güte sich auszeichnenden Tabacke kommen zu lassen, als:

Hamburger Tonnen-Canaster in ½ Pfd.
Hamburger Halb-Canaster = dto.
Breslauer Wappen-Tabacke in weißem und rothem Papier in ½ Pfd.
desgleichen in gelb und blau Papier in ½ Pfd.
Berliner Taback in blauem Papier ½ Pfd.
dto. dto. = weißem = ½ Pfd.

und empfehle solche dem geehrten Publico hiermit zu geneigter Abnahme. Grünberg den 28sten März 1827.
C. Th. Wecker.

Blumen-Knaster
in ½ und ½ Pfd. Paketen,
das Pfd. 5 Sgr., bei Abnahme von 10 Pfd. ein Pfd. frei, offerirt
die Taback-Fabrik von Krug und Herzog, Schmiedebrücke No. 59.

Von frischer Veroneser Salami-Wurst
erhielt den ersten Transport und offerire solche nebst frisch angekommenen marinirten Lachs, Teltower Rüben und ächten italienischen Strachino-Käse billigst
G. B. Jäkel, am Ringe (Naschmarkt) No. 48.

J. J. Rössinger aus Dresden
empfiehlt sich während des Markts einem hohen Adel und höchstschätzbaren Publikum mit einem auffallend schönen Sortiment fein gestickten Damen-Putzes, als Kleider, Oberröcke, in Jackonet und Moll, blondirte Till-Kleider, Schleier, ganze und halbe Tücher, ganz neue Arten von Kragen und Kragen-Tücher, wie auch eine besonders große Auswahl von den neuesten Hauben, feine Moll- und Till-Streifen, Dresdner Handschuhe, feine Vorhemdchen für Herren, ich verspreche bei gütiger Abnahme die billigsten Preise. Mein Verkauf ist wie immer an der Riemer-Zeilen-Ecke eine Stiege.

(Anzeige.) Unterzeichnete zeigen hiermit ergebenst an: daß wir nach freundschaftlicher Uebereinkunft die zwischen uns bestandene Geschäfts-Verbindung mit dem heutigen Tage aufgehoben und demzufolge unser Gilling alle Activa und Passiva der bisher von uns geführten Tuchhandlung übernommen, und solche unter der Firma W. F. Gilling fortsetzen wird. Breslau den 1sten April 1827.
Gilling & Schultz.

Wohlfeiler Ausverkauf.
Um mit meinem Lager von allen Gattungen feiner, mittler und ord. Tuche, Sommer-Tuche, Casimirs, Calmucks, Flanells, Fries u. s. w. gänzlich aufzuräumen, habe ich die Preise derselben so niedrig gestellt, daß sich jeder resp. Käufer äußerst vortheilhaft bei mir versorgen kann. Breslau den 1sten April 1827.
W. F. Gilling.

(Anzeige.) Rheinwein, Franz, Unger, herb und süß, verschiedene Sorten und Preise, so wie Grünberger die große Bouteille 6 Sgr. im Ganzen billiger, vorzüglich schöne brabanter Sardellen und neue holländische Heringe empfiehlt ganz ergebenst. Breslau den 31. März 1827.
G. E. Gebhard, Kupferschmiedestraße Nro. 28. im Siebenstern.

(Anzeige.) Kegelkugeln von lignum sanctum und Billardbälle offerirt zu den möglichst billigsten Preisen der Drechslermeister C. Booß, auf der Obergasse Nro. 33.

Lotterie-Anzeige. Wartha bei Frankenstein.
Die Inhaber, aus der Gebirgs-Gegend, nachstehender 15 ganzen Loose in ¼ 1ster, 2ter und 3ter Klasse 55ster Lotterie sub No. 38357 und 58 59696 97 98 und 99 72346 47 48 und 49 89501 2 3 4 und 5 werden hiermit aufgefordert, die renovat. Loose 4ter Klasse, gegen Vorzeigung 1ster, 2ter und 3ter Klasse bei mir selbst und bei Verlust des weitern Anrechts, spätestens bis zum 12ten April c. in Empfang zu nehmen.
Joche, Untereinnehmer.

Doctor Trommsdorffs Schnupftaback.

Nach dieser Benennung haben wir eine neue Sorte Schnupftaback angefertigt, welche gewiß von Einem geehrten Publikum mit Beifall aufgenommen werden wird.. Nach dieser zuversichtlichen Empfehlung bemerken wir hiermit ergebenst, daß derselbe größtentheils aus Ingredienzien, welche der Königl. Staatsrath und erste Leibarzt Sr. Majestät des Königs, Herr Dr. Hufeland, angegeben hat, besteht. Wegen seiner Zusammensetzung in chemischer Rücksicht beziehen wir uns auf das Zeugniß eines der berühmtesten Chemiker, des Akademie-Direktors Hofraths und Ritters ꝛc. ꝛc. Herrn Doktor Trommsdorff in Erfurt, welcher den dem Taback geschenkten Beifall auch noch durch die schmeichelhafte Erlaubniß bethätigt hat: daß wir denselben mit seinem Namen **vorzugsweise allein** benennen dürfen.

Nachstehendes Attestat lassen wir zur gefälligen Beachtung für ein geehrtes Publikum folgen.

Breslau, im März 1827.

Krug und Hertzog,

Taback-Fabrikanten zu Breslau, Schmiedebrücke No. 59.

ATTESTAT

für die Herren **Krug** und **Hertzog**, Tabackfabrikanten zu Breslau,

über ihren **approbirten** Schnupftaback,

genannt:

Doctor Trommsdorffs Schnupftaback.

Die Herren Krug und Herzog haben nach der Vorschrift des Königl. Preuß. Staatsraths Herrn Dr. Hufeland in Berlin, mit Hinzusetzung von mir angegebener Ingredienzien, nach meiner chemischen Erfahrung, eine neue Sorte Schnupftaback angefertigt.

Auf Ansuchen gedachter Herren Fabrikanten bescheinige ich der Wahrheit gemäß und mit Vergnügen:

„daß die dazu angewandten Ingredienzien nach ärztlicher Vorschrift sind, daß „diese neue Sorte Taback sich durch ihren guten Geruch und vorzügliche Ingre- „dienzien von selbst empfehlen wird, und daher keiner besondern Anpreisung bedarf.“

Sehr erfreulich ist es mir gewesen, daß die Herren Fabrikanten Krug und Hertzog, um ihre Fabrikate zu vervollkommnen, sachverständige Männer zu Rathe ziehen, und aus diesem Grunde bewillige ich gern, diesen Taback nach meinem Namen zu benennen. Erfurt, den 26. Jan. 1827.

Dr. Johann Bartholomä Trommsdorff,

Ritter des Königl. Preuß. rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, Direktor der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Professor der Chemie und Physik ꝛc. ꝛc.

(Unterkommen-Gesuch.) Ein unverheiratheter Oekonom, der zu Johanni d. J. durch den geschehenen Verkauf der Güther außer Dienst kommt, wünscht zu dieser Zeit ein anderweitiges Unterkommen. Derselbe hat früher mehrere Jahre auf einer bedeutenden Königl. Domaine gedient, bewirthschaftet gegenwärtiges Guth ebenfalls schon mehrere Jahre und besitzt über seine Dienst-Führung und Kenntnisse genügende Atteste. Hierauf Reflectirende können das Nähere in dem Tuchgewölbe zum Seegen Jacob in der Elisabeth-Straße No. 1. erfahren.

(Offne Stelle.) Es wird eine gebildete, sittlich gute Erzieherin aufs Land, zu einem einzigen Mädchen von 6 Jahren gesucht, die die nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse besitzt um gründlich darinn zu unterrichten, der französischen Sprache völlig mächtig und wo möglich Fertigkeit in der Musik verbindet. Eine freundliche Behandlung, wie sie der Erzieherin des einzig geliebten Kindes zukömmt, ist ihr gewiß, so wie die Erfüllung derjenigen Forderungen, die in den Grenzen der Billigkeit bleiben. Portofreie Briefe können von Personen, die sich dazu geeignet fühlen, in Breslau auf der Weidengasse No. 30, zwei Treppen hoch abgegeben werden, unter Adresse S. A.

(Offner Posten.) Es wird unter sehr vortheilhaften Bedingungen ein geschickter und erfahrener Mühlenbaumeister zu Anlegung großer Wassermühlen, ins Ausland gesucht. Wer sich dazu geschickt fühlt, beliebe sich baldigst in Breslau, Albrechts Straße Nro. 22. im Comptoir zu melden.

(Offner Gärtnerdienst.) Ein Kunst- und Ziergärtner, der wirkliche Kenntnisse in Blumen- und Baumzucht, so wie im Gemüsebau durch glaubhafte Atteste darthun kann, findet sogleich ein Unterkommen bei dem Dominium Sonnenberg, schriftliche Meldungen bleiben unberücksichtiget.

(Unterkommen-Gesuch.) Es wird für ein thätiges und solides Mädchen von 24 Jahren, im Schneidern und allen weiblichen Handarbeiten bestens geübt, eine Stelle in einer größern Wirthschaft auf dem Lande, um diese zu erlernen, gesucht. Ein mäßiges Honorar für die Aufnahme und Anleitung, wenn die Verhältnisse darnach sind, kann entrichtet werden. Näheres erfährt man in der Taback-Fabrik, Schmiedebrücke No. 59 in Breslau.

(Zu vermiethen) und auf Ostern zu beziehen sind in der kurzen Gasse vor dem Nikolai-Thor in No. 14 zur Lindenruh benannt, eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Boden und Keller, so wie zwei kleinere von 1 Stube und Kammer. Das Nähere bei dem Coffetier Herrn Menzel daselbst.

(Zu vermiethen) und zu Ostern zu beziehen ist ein Quartier von 6 Stuben, 3 Kabinets und Beigelaß vorm Sandthor, neue Junkern-Straße No. 8, und das Nähere hierüber im Hause selbst, oder Nikolai-Straße No. 31 2 Stiegen hoch zu erfahren.

(Vermiethung.) Ein Zimmer ist während des Wollmarkts, eines und eine Alkove jederzeit zu vermiethen. Näheres Nicolaistraße No. 77. im zweiten Stock.

(Feuer-Arbeiter-Werkstatt zu vermiethen.) Ein Keller auf der Straße, in welchem eine alte eingerichtete Feuer-Werkstatt ist, ist auf der Schmiedebrücke im Nußbaum Nro. 20. zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth zu erfragen.

(Vermiethung.) Durch Versetzung meines guten Miethers ist ein Local von 4 Stuben, eine Alcove, alles vorn heraus, lichte Küche, Boden-Kammern nebst Abtrocken-Boden und zwei Kellern auf der Wallstraße zu Ostern zu beziehen und wird recht sehr um einen anständigen Miether gebeten. der Tuch-Fabrikant C. F. Vetter, zum goldnen Fäustel.

(Vermiethung.) Eine stille Familie sucht zu Johanni d. J. eine Wohnung von 3 bis 4 Stuben vor dem Ohlauer, Schweidnitzer oder Nicolaithor oder innerhalb der Stadt nahe an der Promenade. Das Nähere bei dem Kaufmann Herrn Cuny, am Ohlauer Thor No. 47.

Diese Zeitung erscheint wöchentlich dreimal, Montags, Mittwochs und Sonnabends im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Rhode.